

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Gernus 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postfachnummer
Dresden 1530
Verleger:
Riesa Nr. 52

Nr. 189

Freitag, 17. Juni 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Aufgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die Zeile 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Differenzgebühr 27 Pfg., tabellarischer Text 50%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingetragener Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für die Erfüllung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

„Tag des Nordens“

Wissenschaft von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Dr. Frick — Reichsführer H. Himmler hält zur Sonnenwendfeier die Flammenrede

Die alljährlich in Lübeck zur Sommer Sonnenwendfeier stattfindenden Reichstagen der Nordischen Gesellschaft haben in den letzten Jahren einen ständig größeren Umfang angenommen, der als Maßstab für den Erfolg der Arbeit der Gesellschaft gelten kann. Da es nun aber wünschenswert erscheint, auch einmal den an der deutsch-nordländischen Arbeit hauptsächlich interessierten maßgebenden Persönlichkeiten in Deutschland und im Norden Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme und Aussprache zu geben, hat sich die Nordische Gesellschaft entschlossen, die Reichstagen in diesem Jahre als „Tag des Nordens“ durchzuführen. Der Kreis der Teilnehmer wurde beschränkt, so daß die Zusammenkunft mehr den Charakter einer Arbeitstagung trägt. Fernerhin wird sich der Tag des Nordens von den bisherigen Reichstagen dadurch unterscheiden, daß im wesentlichen Ausländer zu Wort kommen werden.

Am Montag, den 20. Juni, wird nach einer Sitzung des Obersten und Großen Rates die Tagung durch den Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Günther Rohde-Riel, eröffnet werden. Anschließend spricht der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Dr. Ernst Timm. Sodann folgen Vorträge von Kontorchef Rüdiger Wilhelm, Direktor des Arbeitsnachweises der Wirtschaftsförderungsinstitution in Kopenhagen über „Die Stellung der dänischen Jugend nach Nord und Süd“, und von Eino Kalla, Professor an der Universität Helsinki (Finnland) über das Thema „Finnland im nordischen Raum“. Am Nachmittag wird Reichsminister Dr. Frick (Finnland) über das Thema „Finnland im nordischen Raum“. Am Nachmittag wird Reichsminister Dr. Frick (Finnland) über das Thema „Finnland im nordischen Raum“. Am Nachmittag wird Reichsminister Dr. Frick (Finnland) über das Thema „Finnland im nordischen Raum“.

Am nächsten Morgen finden die ausländischen Vorträge ihre Fortsetzung. Es sprechen Bundesbibliothekar Dr. Gudmundur Finnsson aus Reykjavik über „Isländisch-deutsche Zusammenarbeit auf nordisch-wissenschaftlichem Gebiet“, Staatsrat Johan E. Mellbye, Präsident des Norwegischen Bauernbundes, über „Norwegens Bauerntum und Deutschland“ und Protokollsekretär Carl Patrik Öhman aus Stockholm über „Schwedens nordentropische Aufgabe“.

Die zusammenfassenden und abschließenden Ausführungen von Reichsleiter Alfred Rosenberg werden, wie in den Vorjahren, den Höhepunkt der Tagung bilden. Gleichzeitig werden in Lübeck die diesjährigen Deutschen Volksgemeinschaften ausgetragen. Bei der alljährlichen Sonnenwendfeier am Sonntag, die in diesem Jahre von der deutschen Polizei und H. veranstaltet wird, wird der Ober der Deutschen Polizei und Reichsführer H. Himmler die Flammenrede halten.

Der Führer greift persönlich ein

Die sechs schweren Autobusunfälle, die sich in rascher Aufeinanderfolge seit dem 8. Mai ereigneten, haben den Führer zu einem energischen Durchgreifen veranlaßt. Die zahlreichen Toten und Verletzten und ihre Angehörigen gehören solchen Ausfallern an, die sich über ein Wochenende einmal eine Erholungsfahrt inmitten angelegener Arbeit gönnen wollen. Da die dafür benutzten Autobusse vielfach im Gelegenheitsverkehr eingesetzt sind, also ihre Fahrt nicht unbedingt in händiger Leitung stehen, müssen diese jetzt eine sehr eingehende Einweisung unter der direkten Kontrolle sachverständiger Führer des NSKK durchmachen. Damit ist dafür gesorgt, daß in Zukunft die Autobusse solcher Gelegenheitsfahrten nur von streng durchgeprüften Fahrern ausgeführt werden.

Die Maßnahme ist eins der unzähligen Anzeichen dafür, mit welcher unablässigen Sorge unser Führer, der vielleicht am meisten mit Arbeit und Staatsgeschäften belastete unter den Staatsmännern der Welt, sich selbst um Einzelheiten des öffentlichen Lebens kümmert. Sie zeigt zugleich, welche Bedeutung Begriffe wie Volksgemeinschaft und Volksgenossen in der Praxis unseres Staates haben.

Reichstreuhänder der Arbeit für die Ostmark eingesetzt

Berlin. Reichsarbeitsminister Selbte hat den früheren Landesleiter der NSDAP in Oesterreich, Probst, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostmark beauftragt.

Reiseverkehr nach den Niederlanden Verkehrsabkommen verlängert

Berlin. Das deutsch-niederländische Reiseverkehrsabkommen ist für ein weiteres Jahr verlängert worden. Es sieht den Erwerb von Reisekreditbriefen, Reisechecks, Hotelgutscheinen sowie Aufträgen für Paßsachen und Gesellschaftsreisen bis zum Höchstbetrage von 400 RM. durch in Deutschland ansässige Personen für Reisen nach den Niederlanden zu nichtgeschäftlichen Zwecken vor.

Kultur und Arbeit eines Gauces

Die Jahreschau Sachsen am Wert

(Von unserem Dresdner I.-Schriftleiter)

Ein vielgestaltiges Land gibt einen Querschnitt seiner Leistungen auf dem Gebiete der Kultur und der Arbeit. Die Jahreschau des Reiches, deren Ergebnisse in die ganze Welt wandern, zeigt den Menschen seines Gauces die Werke, die hier täglich in den Betrieben entstehen. Sie führen die Männer und Frauen, deren Fleiß und Schaffenskraft täglich auf neue Werke schaffen, in die Halle der Kultur in Vergangenheit und Gegenwart. Die Landes- und Gauceskultur in Vergangenheit und Gegenwart. Die Landes- und Gauceskultur in Vergangenheit und Gegenwart. Die Landes- und Gauceskultur in Vergangenheit und Gegenwart.

Wochenlang ist auf dem Gelände der Ausstellungen gearbeitet worden. Die alten Hallen sind nicht wieder zu erkennen. Neue Gebäude entstanden und die alten veränderten ihr Gesicht. Auf dem Freigelände wurden neue Gebäude errichtet. Das Puppenhaus, das Erzgebirgshaus, das Puppenhaus und die Stiehlung des Arbeitsdienkes. Die Jahreschau hat eine neue Orientierung erfahren und bietet sich so schon äußerlich in einem völlig anderen Gewand. Durch neuen Eingang schreitet man an den Leuchttürmen, fächlichen Säulen vorbei, die neue Hauptallee herunter. Rechts steht das Sanftlerhaus, in dem Köpfer, Blaudrucker und Weber ihre Arbeit zeigen. Auf der gegenüberliegenden Seite, das Erzgebirgshaus zeigt in seinen Räumen die Feiertagsarbeiten des Erzgebirges, darunter die besten Stücke aus der Schwarzenerger Schau, das Kloppelein und Schnitten. Das Erzgebirge als Variabes des Rinderpflanzens hat eine kleine Rinderhand angebaute.

Eine lange Cuersallee führt mit den kleinen Verkaufsbuden zu den Ausstellungshallen. So ist auch hier die Möglichkeit eines organischen Rundganges gegeben. In dem Freigelände steht noch das Puppenhaus. Hier wird durch gute und namhafte Puppenpflanzgruppen für diesen köstlichen Spielplatz gewonnen, der nicht nur eine Angelegenheit für Kinder, als vielmehr für Erwachsene ist. Der Reichsarbeitsdienst hat Holzhäuser und einen Lagerhof errichtet, die ein gutes Beispiel für die landschaftliche Einordnung solcher Bauten sind. Volkstümliche Gaststätten runden das Bild der Ausstellung im Freien.

Die Bewegung in Sachsen

Neben den wirtschaftlichen und kulturellen Arbeiten gehört ein breiter Raum der Ausstellung der Bewegung. Alles, was der Gau an politischen Leistungen, an Fortschritt durch die Arbeit seiner Gliederungen der Bewegung verdankt, ist hier in einer gewaltigen Leistungsschau zusammengetragen. In der Eingangshalle wird der Besucher noch einmal an die vergangene Zeit erinnert. Eine gewaltige Dokumentenschau, die Plakate und Schriften, Bilder und Erinnerungsbilder zeigt, gibt ein Bild jener vergangenen Tage.

Im weiteren Verlauf des Rundganges wird in mehreren Sälen die Arbeit der Organisationen aufgezeigt. Ein Raum gilt der Erziehung der Jugend durch die NS. Die SA, das NSKK und das NSKK zeigen an vielen lebendigen Beispielen ihr Wirken und ihre Erfolge. Die NSKK-Gruppe 7 steht unter dem Zeichen des „Hilfenden Menschen“. Hier wird über Flugausbildung, Modellbau und „Schiffentzug“ zu nennen, auf dem in wenigen Wochen der „Große Preis von Europa“ ausgefahren wird. Die Motorsportschulen und die fachtechnische Erziehung schließen diese Abteilung.

Der Reichsarbeitsdienst und das Gauamt für Erzieher haben einen besonderen Raum erhalten. Hier gibt auch die NSKK einen Überblick über ihre Leistungen, der sich der Querschnitt durch die vielseitige Arbeit der NSKK-Frauen anpaßt. Die Deutsche Arbeitsfront läßt hier nur darstellen, wie die Menschen in dieser einzigartigen Organisation politisch betreut werden. In einem besonderen Raum zeigt sich alles das, was zur sozialen Betreuung eingerichtet worden ist. Ihre einzelnen Ämter und Organisationen berichtet in Modellen und Bildern. Der Leistungskampf der Betriebe und die Organisation „Kraft durch Freude“ verdienen dabei besondere Beachtung.

Kulturschau des Gauces

Gemeinsam zeigen das Amt für Kommunalpolitik, das Staatsministerium und das Heimatwert des Gauces die kulturellen und künstlerischen Reichtum des Landes. Die fünf Volkstumsbezirke des Gauces, die Kulturarbeit der Gemeinden und die Bestrebungen des Heimatwertes finden einen umfassenden Niederschlag. In der Eingangshalle steht die Riesenspielegruppe, welche die fünf Volkstumsbezirke durch überlebende Figuren darstellt, die sich nach den Klängen von Heimatliedern mit ihren Tieren bewegen. Eine große Darbietung läßt die Besiehung

gen Sachsens zum Reich und seit den kulturellen Strom, der sich von hier aus in alle Länder ergoß. Die kulturelle Entwicklung des Landes gibt einen Aufriß der geschichtlichen Entwicklung von der frühgermanischen Zeit an, über die Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, die Völkerwanderung und die Gegenwart. In Vitrinen lagern die Reliquien dieses Aufstieges. Stadtfahrten, Bildtafeln und Karten erweitern die kulturgeschichtlichen Gedankengänge.

Einen breiten Raum in der gegenwärtigen Kulturarbeit nehmen die Gemeinden ein. Der Ausbau der Gemeindeverwaltung, insbesondere die Selbstverwaltung, die Einrichtungen und Verbände, die Aufgabenstellung der einzelnen Einrichtungen lassen sich an den Darstellungen klar erleben. Finanz- und Steuerwesen, Spar- und Kassenwesen des Landes, die Arbeitsbeschaffung, Bevölkerungspolitik und Volkswohlfahrt sind vertreten. Bei der Kulturpflege der Gemeinden ist eingehend das Schaffen des Gemeindekulturverbandes an guten Beispielen erläutert.

In zwei Hallen sind die Besonderheiten der fünf Volkstumsbezirke aufgeführt. Die Lausitz, der Raum trägt das Wandbild der Stadt Bautzen, gibt Kunde von ihrer Tapferkeit und Weisheit, die in ihrer Entwicklung gezeigt sind. Aus der Blütezeit des Handwerks sind die alten Handwerksmeister bereite Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit. Eine Ergänzung erfährt der Volkstumsbezirk Lausitz durch das Lausitzerhaus im Freigelände.

Der Volkstumsbezirk Elbe besitzt als Wanddarstellung den Lauf des Flusses, der Einblick in die Aufstiehung des Landes verschafft. Aus dem Elblandsgebiet kommen die schönen Dohnkeiner Raspetel, die Kunstblumen und die Kanonenrohre. Der Bezirk Dresden sandte seine Kunst und Manuskripte Karl Rans. Reihen fänden von seinem Wein.

Riesa ist durch Beispiele aus dem Denkmalsbau und die Darstellung seines Güterumschlagverkehrs aus seinem Binnenhandelsverkehr vertreten. Modelle der Elbregulierung, Fischereigeräte und Schiffmodelle ergänzen diese Schau, die zum Teil aus der Pirnaer Gegend stammen.

Der Volkstumsbezirk Leipzig fündet verständlicherweise den Ruhm der Universität- und Buchstadt Leipzig. Darstellungen der Messe in vergangener Zeit, das Aufkommen der Aufschwunges, den dieser einzigartige Markt, der Kaufmann der ganzen Welt genommen hat, finden hier ihren Niederschlag. Reich und vielgestaltig ist das Erzgebirge vertreten. Von den Metallen über die Kohle zum Holz könnte man diese Schau nennen. Schön ist hier die Freiberger Bergparade, die Bergmannstrachten und das alte Spielzeug. Industrieller Mittelpunkt dieses Gebietes ist Chemnitz. Die Stadt der Textilindustrie, deren bedeutendste Männer hier bildlich vertreten sind, Wandbilder der industriellen Leistungen, die Entwicklung der Strumpfherstellung und ein großes Wandbild der Stadt runden hier die Schau. Der letzte Volkstumsbezirk, das Vogtland, schenkt eine große Volkstumsparade, auf der das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben dieser Landschaft dargestellt ist.

Ehe man zu den Räumen der gewerblichen Wirtschaft übergeht, gelangt man zur Schau der Landesbauernschaft, deren Ehrenraum in monumentaler Weise das Bauernmuseum landschaftlich darstellt. Die Themenstellung dieser Ausstellung führt von der Aufgabe, der Sicherung des Bodens, über den Kampf um das Brot, zur Leistung, die mit überraschenden Zahlen in Sachsen aufwarten kann.

Wirtschaft und Handwerk

Über zwanzig große Hallen umfassen die Schangruppen der Wirtschaft. Sie sind der räumlich größte Teil der Jahreschau, denn hier soll einmal ein geschlossener Querschnitt durch die Industrie des Landes und ihre Erzeugnisse gemacht werden. Eine markt- und messenmäßige Darstellung ist aber bei dieser Halle nach Möglichkeit vermieden worden. Jedes Erzeugnis sächsischer Betriebe ist hier vertreten. Von den Wohnungseinrichtungen wandert man durch die Hallen, an Glas und Keramik vorbei, zu den Metallwaren, dem sich Leder und Bekleidung anschließen. Die Textilindustrie ist mit ihren Fabrikaten vertreten. Reichen schenkt einen Raum mit seinem schönen Porzellan. Photos, Musik- und optische Apparate fänden von der Handarbeit der Arbeiter. Über Genussmittel und Baumaterialien gelangt man zum Maschinenbau, der seine Wunderwerke ausstellt. Der Kraftfahrzeugbau, Moderausstellungen und chemische Erzeugnisse weitern miteinander. Die Trudeireien, die Halle des Buches und die Vertehrswirtschaft beschließen hier den Rundgang. Gerade die Schauen der Wirtschaft und des Handwerks sind so reichhaltig und umfassend, daß man viel Zeit braucht, hier alles zu sehen und zu würdigen.

Ergänzend zu den Ausstellungen und Schauen treten die Veranstaltungen, die den ganzen Sommer über in der Ausstellung abgehalten werden. Die verschiedenen Volkstumsbezirke bringen ihre Lieder und Tänze. Modeschauen, Konzerte und Gartenspiele werden in der Jahreschau, die morgen Sonnabend eröffnet wird, abgehalten. So wird sie in jeder Beziehung kultureller, wirtschaftlicher und politischer Spiegel des Landes sein.

Sperreinfahrt und Nachbrückenschlag unferer 44er Pioniere

Wie wir bereits kurz berichteten, war der vergangene Mittwoch vom zeitlichen Morgen an bis zum gestrigen Donnerstag vormittag für unsere 44er Pioniere ein „heißer Tag“ in jeder Beziehung.

Zunächst waren die 44er im geschlossenen Bataillonsverband bei einem Sperreinfahrt läßt, den das Bataillon im Raume Felsberg-Schildau-Roberthain und Dornrechenbach-Dahlen-Strichla auszuführen hatte. Nachdem kurz vor Dahlen morgens die Befehlsausgabe erfolgt war, erfüllten zunächst die 1. und 2. Komp. Pl. 44 die ihnen gestellten Aufgaben des Sperreinfahrt nach Maßgabe der für dieses „Gefecht bei Ethenroda“ angenommenen Lage. Im Laufe des Vormittags hatte dann die 3. Pl. 44 auch das ihrige zu leisten; ihr kam die besonders bedeutsame Durchführung eines Schneekleinangangs neben überraschend einbrechende (angenommene) feindliche Kräfte an. Alle Einheiten des Bataillons haben ihre Aufgaben erfüllt; und darauf kam es hierbei ja an. Die Schlupfertigkeit der jungen Pioniere des vorigen Herbstes beim Einsatz in einem Sperreinfahrt festzuhalten, das sollte eine der wesentlichen Erkenntnisse der Bataillonübung sein und ist es auch geworden. Zur Unterübung war den 44ern bei dieser Sperreinfahrt-Übung eine Abteilung der Pz. Abm. 24 beigegeben. Im Laufe des gestrigen Nachmittags erreichten

die 44er wieder ihre Riesaer Garnisonsunterkunft, wo auch die „Kritik“ über das Geschehene im Gelände stattfand.

Für die 3. Pl. 44 und die Brückenkolonne des Bataillons war aber damit der Tag des Geländedienstes noch nicht beendet. Nach nur wenigen Stunden Pause setzten sich die genannten Einheiten mit einem künftigen Trost an Fahrzeugen in Richtung Felsberg in Bewegung. Halbwegs dieser Fahrstrecke, vor dem Stadteingang Müschchen, erfolgte die Befehlsausgabe für diese zweite Übung, die einen Nachbrückenschlag, übrigens den ersten diesjährigen dieses Verbandes, bei dem Dorfe Marchwitz vorsah. Während der Anfahrt bis Müschchen konnte man im weiteren Raume Mittelnordosts Scheinwerferabteilungen auf der Jagd nach nächtlichen Fliegern tätig sehen. — Der Nachbrückenschlag der 44er bei Marchwitz begann etwa um die Winternachtsstunde. Lautlos, worauf es vor allem ankam (!), entwickelten sich hierbei die technischen Vorgänge. Mit nur ganz geringer zeitlicher Verschiebung (gegenüber der vorgesehenen Fertigstellungszeit) fand die Brücke. So war denn auch diese Aufgabe von den Pionieren zu allgemeiner Zufriedenheit erfüllt worden.

Nach kurzer Berpflegungspause erfolgte dann wieder der Abbruch der Brücke, wonach die Truppe die Rückfahrt nach Riesa antrat.

Rosenzeit

Wieder blühen die Rosengärten unserer Heimat auf, ein verschwenderisches Lusten, ein Schwelgen in vorzueilen und kräftigsten Farben beginnt. Und die Menschen pilgern hinaus zu den Anlagen und Parks, wo Rosen geübt werden. Durch Jahrhunderte hat sich die Rose die Höflichkeit ihrer Schönheit erhalten, sie wurde im Altertum ebenso bewundert wie heute.

Von dem griechischen Dichter Knaakron erfahren wir den Ursprung der Rose. Als die schaumgeborene Göttin Aphrodite aus den Wellen des Ozeans stieg, fiel ein Tropfen Schaum zu Boden, der den Keim zum ersten Rosenstrauch in sich trug. Nach wuchs die Rose heran, um der Göttin die Luft zu verschärfen, die sie in ihrer ersten Stunde atmete. So wurde die Rose der Göttin der Liebe und Schönheit zugeweiht, und Rosen schmückt heute noch der Liebende seinem Mädchen, wenn er sie besonders beglücken will.

Das ausweichende Komertum trieb eine ungläubliche Verachtung mit den Rosen. Nicht mehr auf die einzelne wunderbare Blüte kam es da an; die Götterhelfer beim Eintritt eines Rosenstrauchs auf die Stirn gedreht, Fische und Vögel waren mit Rosen geziert, und von der Erde regnete es Rosen, lauter Rosen, daß der Fuß in dem Wänterpeich watschelte und die Fische beinahe verdrängten unter der Pracht. Einmal, als der verachtete Verführer Heliosgabal an einem Gastmahl geübt hatte, sollen sogar einige Gäste in den Wassen herabfallender Rosen erstickt sein.

Aber auch die Römer verehrten die Rose als Sinnbild des strahlenden Sieges. Die römischen Legionen zogen, Rosen in den Händen haltend, in die Weltstadt ein, nachdem sie den gewaltigen Eroberer Hannibal bezwungen hatten. Und auch die deutsche Sage kennt die Rose als höchsten Siegespreis.

Stolz redt sich die „Königin der Blumen“ in die Höhe, und auch, wenn sie als Schlingrose die Laube schmückt oder an der Gartenpforte in die Höhe leitet, immer behält sie ihre selbstverständliche natürliche Würde, und diese stille Hoheit wird ihr stets Bewunderer sichern.

Circus Busch kommt nach Riesa

Der Berliner Circus Busch war früher in der Reichshauptstadt nicht allein ein fester Bau, sondern auch ein fester Begriff und um diesen Begriff rankt sich die Tradition der großen zirkusischen Kunst. Diese Tradition hat der Welt-Circus Busch-Berlin, der in diesem Jahre nach einem von der Reichstheaterkammer festgelegten Pläne 30 deutsche Städte vom Rhein zum Mittelmeer bereist, als eine bleibende Verpflichtung, ja als ein Vermächtnis übernommen. In dem weiten Viermännertel, das in den Tagen vom 27. bis einschl. 29. Juni in Riesa auf dem Platz zwischen Bahnhof- und Goldschmiedestraße aufgeschlagen wird, ist darum die künftige Wagnerskunst zu sehen, der richtige, herrliche, aufstrebende Circus, mit den besten Mitteln und Spitzenleistungen allerding, die der heutige hohe Stand der Tierzucht und der Artistik an die Hand geben.

Den Hummel mit „Todesbrünnchen“ und „Todesstiefeln“ hat das nationalsozialistische Deutschland von selbst aus den artistischen Darbietungsfolgen gestrichen. Der Circus Busch-Berlin hat sie nie gepflegt. Es erschien ihm in Wahrheit der wahren zirkusischen Könnens auch für geboten, sich von der Sucht nach Neuartigkeit abzuwenden, die in der überwundenen Verfallstunde des Circuswesens zu rebus- und balettarigen Beimengungen und Entstellungen führte.

Die Erfolge haben, wie der Betriebsführer dieser Feststadt auf Ködern, Emil Wacker, betont, diesem Programm der künstlerischen Selbstbestimmung recht gegeben. Das große Aufleben, das die Busch-Wintergastspiele in den größten deutschen Hallen (so in der Reichshauptstadt und Weimarer-Tier-Sensations, ebenso in der Rheinland- und Westfalenhalle) erregten, die freudige Zustimmung, die die Presse allerorten der Wiedergeburt des klassischen Circus wollte, waren die besten Vorzeichen für die große Deutschlandfahrt in der neuen Weltjahres 1938, die an Rhein und Ruhr einleitet und durch Mitteldeutschland bis hinauf nach Ostpreußen führt.

Wenn am Abend des Anfuhrstages an der prunkvollen Circusfassade die Lichter mit den Buchstaben Circus Busch zum ersten Male aufleuchten und die gewaltigen Umrisse des Festes dahinter in einem geheimnisvollen Dunkel verschwinden, wird es scheinen, als wären die Besuchercharen von nah und fern, die sich erwartungsvoll in die Jauberwelt der Manege drängen, selbst für einen Abend in die Unwirklichkeit entzückt. Gute zirkusische Kunst und gute Artistik aber ja deshalb ihre ewig starke Anziehungskraft auf den Menschen aus, weil sie ihn für ein paar Stunden — scheinbar — von den unersättlichen Naturgesetzen, den Gesetzen der Physik und der Logik, amnestiert. Und diese Anziehungskraft auf die Gemüter wird auch vor dem Riesen-Zeltbau des Weltstadt-Circus Busch-Berlin, dem Forum einer Feststadt, vornehmen und in der Welt einmaligen zirkusischen Kunst, nicht ausbleiben.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 18. Juni 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Wind aus Nord bis West, Wechselnd bewölkt. Vereinzelt geringe Regenfälle, teilweise in Schauerform. Langsam fortschreitende Erwärmung.

18. Juni: Sonnenaufgang 3,36 Uhr. Sonnenuntergang 20,25 Uhr. Mondaufgang 22,54 Uhr. Monduntergang 9,14 Uhr.

Gebt für die Schulfammlung des VDL

Vom 18. bis 28. Juni

Das deutsche Schulwesen in Karpatenrußland Die Wiedererweckung deutschen Lebens in den deutschen Sprachinseln Karpatenrußlands, die vornehmlich der Arbeit des Sudeten-deutschen Kulturverbandes zu danken ist, findet ihren sichtbarsten Ausdruck in der erfreulichen Entwicklung des deutschen Schulwesens. Bis zum Umsturz im Jahre 1918 bestanden keine vollständigen deutschen Schulen. 1920 gab es schon 7 deutsche Volksschulen mit 9 Klassen und 881 Schülern. Anfang 1928 wurden aber bereits 23 deutsche Volksschulen mit 43 Klassen und 2012 Schülern gezählt. Dann folgten 6 deutsche Bürgerschulklassen, die der tschechischen Bürgerschule in Munkatsch als Zweigklassen angegliedert sind und von 218 Kindern besucht werden.

Überall in der Welt stehen deutsche Schulen. Ihre Erhaltung kostet viel Geld, abgesehen von den anderen Schwierigkeiten, mit denen sie sonst noch zu kämpfen haben. Die diesjährige Schulfammlung des VDL vom 18. bis 28. Juni ermöglicht es jedem einzelnen Volksgenossen, seinen Teil für die volkdeutsche Schule zu geben. Treue um Treue!

Leitspruch für 18. Juni 1938

Man bettelt nicht für sein Recht, für sein Recht streitet man.

Wolff Hitler.

— * Auslieferung von Postpaketen. Beim Postamt 1 Riesa können bekanntlich Tag und Nacht, Festtag und Sonntag, zu jeder Stunde Pakete aufgeliert werden.

— * Maul- und Klauenseuche. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist die Maul- und Klauenseuche auch unter Viehbeständen in Riesa-Weißa und Riesa-Gräba ausgebrochen; ferner in Paulitz, in Forberge, in Jahnshausen-Gohrenitz, in Rühnrich, in Köderau u. a. — Näheres ist aus den heutigen amtlichen Bekanntmachungen zu erfahren.

— * Schon wieder entzückt. Als das 18-jährige Mädchen, das man hier im Stadtpark aufgegriffen hatte, der Fesslungsanstalt in Wittweba wieder zugeführt werden sollte, riß es kurz vor der Anstalt erneut aus.

— * 80 Jahre alt. Am morgigen Sonnabend vollendet Frau Wilhelmine Schumann, Goethestr. 57, ihr 80. Lebensjahr. Die Greisin erfreut sich guter Gesundheit und verfolgt mit Interesse die Zeitereignisse unserer Tage. — Herzlichen Glückwunsch!

— * Ein Partengruch von einer Kartour „Arens und quer durch Oesterreich“ ging und heute von Fritz Otto, Riesa-Gräba, zu, der sich gestern in Weiß aufhielt, dem ehemaligen vorübergehenden Standort der Riesaer Pioniere.

— * Aus den Riesaer Lichtspielhäusern. Das UZ bringt ab heute Freitag bis zum Montag den Film „Mannet“. Der Film schildert ein Meeresschiff und ist geschrieben nach dem Roman „Fischerjunge“ von Rudyard Kipling. — Das Central-Theater in Gräba bringt mit dem „Capitol“ weiter den mit großem Erfolg ausgenommenen Heinz-Rühmann-Film „Fünf Millionen suchen einen Erben“.

— * Keigt überall das Sachsenzeichen! Die Jahreschau „Sachsen am Werk“ zu Dresden, die am Sonnabend eröffnet wird, legt ein besonderes Zeugnis für die Leistungen des Sachsenlandes ab. Da darf keiner verkümmern, für die Ausstellung und für unieren gemeinsamen Glanz zu werden. Die Sachsenzeichen aller Art gibt es nun bei allen Gelegenheiten zu zeigen. Jeder im Sachsenland muß für sein Auto eine Autoplateke besitzen, jedes Geschäftsunternehmen verwendet die Briefverpackungsmarken des Heimatwerkes Sachsen; der Einzelhandel zeigt die geschmackvollen Plakate; und selbst am Stadtrat leuchtet das Sachsenzeichen. Bei festlichen Veranstaltungen aller Art treten die grünen Karlsruherer auf überdem Grund werdend für unser Grenzland ein. — Die Sachsenzeichen in allen Ausführungen sind erhältlich bei den Industrie- und Handelskammern, bei den örtlichen Verkehrsvereinen und Verkehrsämtern. Wo sie nicht zu haben sind, da wenden man sich direkt an die Landesleitung des Heimatwerkes Sachsen, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1. Sachsen, ans Herz! Keigt überall das Sachsenzeichen! Werbt für eure ichöne und heilige Heimat!

— * Straßensperrungen. Wegen Schiffschießens wird der gesamte Truppenübungsplatz Reishain, mit Ausnahme des wehlich der Eisenbahn Riesa-Köderau-Jahleberger gelegenen Teils, einschließlich der jenseitig für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachfolgend genannten Zeiten gesperrt: Am 20. 6. von 6 bis 14 Uhr, am 21. 6. von 13 bis 20 Uhr, am 22. 6. von 6 bis 24 Uhr, am 23. 6. von 0 bis 20 Uhr, am 24. 6. von 6 bis 24 Uhr, am 25. 6. von 0 bis 20 Uhr. Außerdem ist das durch schwarze Plagen kenntlich gemachte Gebiet außerhalb des Platzes — östwärts der Öhrange des Platzes — in Richtung Nichtensee am 21. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 22. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 23. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 24. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 25. 6. von 14 bis 19 Uhr, das im Norden anliegende Gebiet der Riesaer Flur am 21. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 22. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 23. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 24. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 25. 6. von 14 bis 19 Uhr und das im Westen anliegende Gebiet der Schumannwitzer, Vorkauer, Altenauer und Krübelner Flur am 21. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 22. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 23. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 24. 6. von 14 bis 19 Uhr, am 25. 6. von 14 bis 19 Uhr gefährdet. Die Reichstraße Nr. 109 zwischen Reishain und Nichtensee, ebenso die Landstraße 1. Ordnung Nr. 167 von Riesa bis Nichtensee sind frei. Vom 22. zum 28. 6. und vom 24. zum

25. 6. findet Nachtschießen statt. Bei Nachtschießen sind die Straßenschranken rot beleuchtet und außerdem kenntlich gemacht durch Rückstrahler und aufgesetzte rote Plaque. Ein Umgehen der Schranken ist verboten. Plauschweise haben innerhalb des abgesperrten Platzes keine Günstigkeit.

— * Regimentstag der 19. Husaren. Mit dem am 9., 10. und 11. Juli in Grimma stattfindenden Regimentstage der 19. Husaren ist zugleich eine Wiederkehrsfest des Sanitätspersonals der ehem. Reserve-Lazarette 1 und 2 Grimma und der 1. und 3. Schwadron des früheren Reiter-Regiments Nr. 12 verbunden. Es ist mit einer sehr starken Beteiligung an den Regimenten- und Wiederkehrsfest zu rechnen, da bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Die Reichsbahn stellt für alle Teilnehmer an den Feiern Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Tarifkilometer um Grimma aus.

— * Wiederkehrsfest ehem. 104er. Am 2., 3. und 4. Juli feiert das ehemalige Regiment Nr. 104 mit dem Freizeid- und Landwehrregiment 104 und allen aus diesen hervorgegangenen Regimentsformationen eine große Wiederkehrsfest alter Kameraden in Plag, zu dem auch das Inf.-Regt. 102 große Woodungen in Form einer Traditionskompanie entsendet. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Landesverband 104 Chemnitz, Ludendorffstraße 49. Ruf: 33717.

— * nds. Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen. Der Reichsarbeitsminister hat eine Regelung der Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen hinsichtlich der Krankenversicherung getroffen. Sie besteht auf die kurzfristige Ausbildung der Wehrmacht und auf Übungen der Wehrmacht. Nicht-militärischer geistlicher Krankenkassen, die an einer Übung teilnehmen, haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbeschlusses und die Beendigung der Übung unter Vorlage des Wehrpasses ihrem Unternehmer jeweils sofort zu melden. Der Unternehmer beim Arbeitgeber hat innerhalb der Wehrdienst den Beginn und die Beendigung bzw. Dauer der Übung der Krankenkasse zu melden. Tut er das nicht, so sind die Beiträge bis zur vorfristmässigen Meldung weiter zu zahlen. Weibungen können unterbleiben, wenn für die Zeit der Übung die vollen Beiträge weiter gezahlt werden. Freiwillige Mitglieder geistlicher Krankenkassen und Mitglieder von Gewerkschaften haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbeschlusses und die Beendigung unter Vorlegung des Wehrpasses ihrer Kasse jeweils sofort schriftlich zu melden. Auch hier können unter der erwähnten Voraussetzung die Weibungen unterbleiben. Der Minister regelt im übrigen, wie das Reich zur Deckung der Aufwendungen für die Familienhilfe dem Träger der Krankenversicherung Zuschüsse leistet. Schließlich gibt er eine Verteilung des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt, wonach der Einberufungsbeschluss künftig entsprechende Hinweise enthält.

— * nds. Der Vertrauensarzt soll den Kranken keinen Wein einschenken. In einem Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes an die Landesstellen wird mit dem bisherigen Zustand aufgeführt, daß der Vertrauensarzt der Krankenversicherung den von ihm Untersuchten darüber im unklaren läßt, ob er in seinem schuflichen Gutachten die Arbeitsfähigkeit bestätigen oder verneinen werde. Im Einvernehmen mit der Gemeinschaftsstelle der Landesversicherungsanstalt will in Zukunft das Reichsversicherungsamt es nicht beanstanden, wenn die Dienstamtsweisung für den vertrauensärztlichen Dienst in der Krankenversicherung folgende Bestimmung enthält: „Der Vertrauensarzt ist verpflichtet, dem Versicherten gegenüber seinen Einfluß auf die Feststellung des Arbeitswillens des Versicherten geltend zu machen. Dabei soll er regelmäßig den Versicherten von einem auf Arbeitsfähigkeit lautenden Gutachten sofort Mitteilung machen. Nicht der Vertrauensarzt hiervon aus besonderen Gründen ab, so hat er den Versicherten aufzufordern, sich unmittelbar nach der Nachuntersuchung bei seiner Krankenkasse zu melden.“

Aus Sachsen

— * Weihen. Kreisleiter Böhm, Adolt, Weihen, weihen neuen NSDAP-Kreisamtsleiter ein. Auf einem in Hamburg Hof Weihen abgehaltenen Appell aller Mitarbeiter der NSDAP-Bezirksleitung der Stadt Weihen sprach Kreisleiter Böhm über die wichtigen Fragen der Volkswirtschaft durch die NSDAP und eröffnete gleichzeitig eine neue Mitgliederwerbung für die NSDAP. Für den durch die Partei an andere Ziele berufenen bisherigen Kreisamtsleiter Gottschalk wurde Pa. Erdinger als Leiter des Kreisamtes für Volkswirtschaft im Kreis Weihen berufen und den versammelten Vertretern der Behörden und Dienststellen sowie NSDAP-Mitarbeitern vorgestellt.

— * Dresden. Besuch aus Siebenbürgen. Gegen 200 volkdeutsche Rumänen aus Siebenbürgen und dem Banat kommen auf Einladung der Auslandsorganisation der NSDAP nach Deutschland, um die internationale Dankwerkstatt in Berlin zu besuchen. Heute Freitag werden sie als Gäste der Deutschen Arbeitsfront in Dresden willkommen. Nach einer Begrüßung durch den Gauhandwerksratler der DAF werden sie in einer Stadtrundfahrt das schöne Dresden kennen lernen. Am Freitag wurden sie vom Bürgermeister der Landeshauptstadt empfangen und am Nachmittag erfolgt die Besichtigung eines großen Dresdner Handwerksbetriebes. Am 22. Juni werden die Siebenbürger Gäste auf ihrer Rückfahrt von Berlin einen Tag in Leipzig weilen.

— * Dresden. Frauenappell für Luftschutzfragen. Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche fand am Dienstagabend ein Appell für die Sachbearbeiterinnen für Frauenfragen, Luftschutzlehrerinnen und weibliche Amtsträger der Dresdner NSDAP-Ortsgruppen statt. Der Saal der „Grünen Wiege“ war von zahlreichen Amtsträgerinnen und Vorkameradinnen in ihrer heimischen Diensthaltung überfüllt. An den Eingängen hatten Selbstschutzkräfte in Arbeitskleidung Aufstellung genommen. Anwesend waren auch der Kommandeur der Reichsluftschutzwache Berlin, Generalmajor Bede, die Sachbearbeiterin des Präsidiums des NSDAP, Hesselbarth-Berlin, Vertreterinnen des Deutschen Roten Kreuzes, Landesstelle Sachsen, des Reichsarbeitsdienstes, des NSDAP-Obergaues Sachsen sowie Vertreterinnen der Frauenschaft. Landesgruppenführer Generalmajor a. D. Schroeder wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des fünfjährigen Bestehens des Reichsluftschutzbundes hin und ging dann auf den Aufbau der Frauenausbildung im Dienstbereich der Landesgruppe IV Sachsen ein. Im Landesgruppenbereich beträgt die Zahl der weiblichen Amtsträger zur Zeit 25000. Der Landesgruppenführer sprach ihnen seinen Dank für erfolgreiche Arbeit aus und betonte den praktischen Nutzen der Luftschutzarbeit. Besondere Anerkennung sprach er der anwesenden Amtsträgerin Frau von Hols-Köhler aus Leipzig aus, die als erste die Frauenausbildungsarbeit in Leipzig aufgeführt und vorwärtsgetrieben habe. Anschließend sprach die Sachbearbeiterin für Frauenfragen der Landesgruppe IV, Frau Staqua, über das Thema „Wir alle helfen mit“. Frau Clausnitzer-Freiberger sprach im Auftrag der Frauenschaft der NSDAP über „Mutterhaftigkeit und Mütterlichkeit“. Die eindrucksvolle Kundgebung endete mit dem Schlusswort des Bezirksgruppenführers der Bezirksgruppe 2 Dresden-Pankow, Hauptführers Hafenofer, der das Siegel auf den Führer ausbrachte.

Leipzig, 40 Jahre Handelshochschule Leipzig. Die Handelshochschule Leipzig veranstaltete am Donnerstag einen Nachschultag, der mit einer Gedächtnisfeier aus Anlass des 40-jährigen Bestehens verbunden war. Aus diesem Anlass stellte die Stadt Leipzig die Mittel zur Errichtung eines neuen Lehrstuhles für Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung, dessen Aufgabe es insbesondere sein soll, die Beziehungen der Wohn- und Siedlungswirtschaft zur allgemeinen Wirtschaftswissenschaft zu erforschen. Die Industrie- und Handelskammer Leipzigs überreichte eine Jubiläumsgabe in Höhe von 20.000 Mark. Diese Stiftung soll zur Förderung des erst vor kurzem errichteten Lehrstuhles für Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, des bisher einzigen in seiner Art in Deutschland, dienen.

Leipzig, Marktleberberg weicht sein HJ-Deim. Das in Marktleberberg auf dem Sportplatz am Weidbad errichtete Deim für die HJ wurde am Mittwoch in feierlicher Weise unter Anteilnahme der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Einwohnergemeinschaft geweiht.

Kochlich. Die Heimat nicht vergessen! Am Donnerstag traf hier nach bald 15-jähriger Abwesenheit von Deutschland aus San Franzisko nach mehrwöchiger Reise der ehemalige Reichsleiter Lehrer Alfred Wabewitz mit seiner Familie zum Besuch ein. Er hat vom Dritten Reich drängen so viel gesehen, daß er diese Weise ins Werk setzte. Vor 15 Jahren hatte der aus Könnitz bei Rochlitz stammende Lehrer seinen Beruf niedergelegt und sich an einem industriellen Unternehmen in Kalifornien beteiligt. Dort wirkte er heute noch. Die Familie Wabewitz will mehrere Wochen in ihrer Heimat bleiben.

Madiumbad Brambach. Weihe des Beamten-erholungsheimes. Das bereits seit April in Betrieb genommene, am Dengstenberg gelegene Erholungsheim des Reichsbundes der Deutschen Beamten „Haus Grenzmark“ ist jetzt in Gegenwart vieler Gäste aus der Bewegung, darunter Reichsleiter aus Sachsen und Thüringen, sowie von Behördenvertretern geweiht worden. Bauamtsdirektor Schaal, Dresden, eröffnete die Feier mit einem Willkommensgruß. Anschließend sprach der Reichsbeamtenführer, Architekt Mühlau, Berlin, der dem Reichsbeamtenführer den Schlüssel des Hauses übergab. Reichsbeamtenführer Reif sprach von dem zukunftsreichen Bauen unserer Zeit. Für das neue Deim übergaben Bürgermeister Hoff namens der Gemeinde Madiumbad Brambach, und der Bürgermeister von Oberbrambach Geschenke.

Kuerbach i. V. 100-jährige Kirche. Die Kirche des Walddorfes Kautenfranz konnte die Feier der vor 100 Jahren erfolgten Grundsteinlegung begehen. 1842 wurde die neue Kirche dann geweiht. Vorher war Kautenfranz nach Kuerbach eingepfarrt.

Kdorf i. V. 80 Jahre Perlmutterindustrie. Die Perlmutterwareindustrie, die auch heute noch in Kdorf anfloriert, besteht nunmehr 80 Jahre. Eingeführt wurde sie von einem Fabrikanten Schmidt, der seinerzeit die Perlmutterwaren, die aus Muscheln des Elsterlaufes hergestellt wurden, in Bad Eifel einfuhrte. Später wurde der neuen Industrie auch der Weltmarkt erschlossen.

Schwere Verkehrsunfälle mahnen zur Vorsicht. Dresden. Auf der Kreuzung Jellischer Weg und Wilmannstraße wurde ein Fußgänger von einem Kraftwagen umgerissen; auch der Fahrer des Wagens kam dabei zu Fall. Beide mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ebenhausen. Am Jollhausberg streifte ein jugendlicher Radfahrer einen Baum, stürzte und trug einen Schädelbruch davon. In bestmöglicher Weise wurde er durch den Besichtigungsausschuss des Krankenhauses versorgt.

Chemnitz. Bei einem Zusammenstoß auf der Hochauer Straße zwischen einem Kraftwagen und einem Motorwagen wurden der Kraftwagenfahrer und sein Begleiter auf die Straße geschleudert. Der Kraftwagen fuhr auf dem Transport zum Krankenhaus. Nach den vollzogen Ermittlungen trägt der Fahrer des Personenautos die Schuld an dem Unfall.

Wehrmachtsfürsorge und Versorgungsämter — Umbau des Fürsorge- und Versorgungswesens der Wehrmacht

Mit Wirkung vom 1. Juni sind die Versorgungs- und Fürsorgeleistungen der Wehrmacht in drei Kreise unterteilt worden. Chemnitz I, Dresden I, Halle und Leipzig von den Wehrerlassdienststellen getrennt und unter Weisheit der bisherigen und Eintritt neuer Wehrmachtsaufgaben zu „Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämtern“ umgebildet worden.

Es bestehen demnach vom 1. Juni ab im Wehrkreis IV die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter Bautzen, Chemnitz, Dresden I, Halle und Leipzig. Zu jedem dieser Ämter gehören mehrere Fürsorgeoffiziere und zwar zum Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Dresden die Fürsorgeoffiziere Dresden A, Dresden B, Reichen; zum Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Bautzen die Fürsorgeoffiziere Eobau, Kamens, Pirna; zum Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Chemnitz die Fürsorgeoffiziere Chemnitz, Zwickau, Plauen; zum Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Halle a. S. die Fürsorgeoffiziere Torgau, Raumburg a. S., Wittenberg; zum Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Leipzig die Fürsorgeoffiziere Grimma und Oschatz.

Sprechzeiten der Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter werktags 8 bis 13 Uhr, Sonnabends und an den Tagen vor Festtagen 8 bis 12 Uhr.

Reichskriegertag erst 1939

Berlin. Die durch den Führer dem NS-Reichs-Führerbund zugewiesene Aufgabe, die ehemaligen deutschen Soldaten zu vereinen, erfordert während der nächsten Monate die Durchführung umfangreicher organisatorischer Maßnahmen, die alle Gliederungen des NS-Reichskriegerbundes bis zu den Kameradschaften betreffen. Dies hat den Reichskriegertag veranlaßt, anzuordnen, daß der alljährlich im Rasfel stattfindende Reichskriegertag in diesem Jahr ausnahmsweise nicht abgehalten wird. Der nächste Reichskriegertag des NS-Reichskriegerbundes findet im Jahre 1939 in Rasfel statt. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Schwedische Austauschschüler in Dresden

Dresden. Der Austausch deutscher und schwedischer Schüler nimmt erfreulicherweise von Jahr zu Jahr einen immer größeren Umfang an. Nicht weniger als 220 schwedische Schülerinnen und Schüler sind dieser Tage wieder in Deutschland einetroffen. Allein gegen 200 von ihnen kamen wieder nach Dresden. In Anwesenheit des Kanalarbeters des deutsch-schwedischen Schüleraustausches, Studententrat Dr. Wohlfahrt sowie von Vertretern der Partei, der HJ und der Stadtverwaltung hieß am Donnerstag nachmittags Bürgermeister Dr. Kluge die schwedischen Schülerinnen und Schüler bei einem Empfang im Rathaus herzlich willkommen. Die Mädchen und Jungen wurden nun Deutschland kennen lernen und Gelegenheit haben, ihre Eindrücke zu sammeln. Zum Schluß brachte der Bürgermeister einen Gruß an den schwedischen König, der am Donnerstag bekanntlich seinen 80. Geburtstag feierte, außerdem schwedische Schüleraustausches, Gejrot, dankte für den Willkommensgruß. Die Austauschschüler wünschen, daß sie in eine Stadt gekommen seien, in der Schweden viele Freunde besitzen und würden zu ihrem Teil dazu beitragen, die Bande zwischen ihrer Heimat und Deutschland immer mehr zu festigen.

Arbeitslosigkeit um weitere 11500 gestiegen

Verstärktes Anwachsen des Facharbeitermangels

Dresden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit:

Die günstige Entwicklung der allgemeinen Arbeitslage zeigte sich auch im Monat Mai fort. Der damit verbundene Bedarf an Arbeitskräften führte zu einer weiteren Abnahme der Arbeitslosigkeit. Insgesamt sank die Arbeitslosenziffer um 11547, so daß am 31. 5. 1938 noch 41 110 Arbeitslose vorhanden waren. Auf 1000 Einwohner entfielen nur noch 7,9 Arbeitslose. Damit ist ein neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit in Sachsen erreicht, der um 20 450 unter dem des Vorjahres liegt.

Mit der immer geringer werdenden Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitslosen wachsen die Schwierigkeiten für den Arbeitseinsatz. Ein immer größerer Anteil des Westbestandes ist infolge körperlicher Gebrechen oder sonstiger in der Person liegender Gründe nicht mehr voll einsatzfähig. Während zur Zeit der höchsten winterlichen Belastung im Januar 1938 nur 19,3 Prozent aller Arbeitslosen in der vollen Einsatzfähigkeit behindert waren, sind es jetzt 40,7 Prozent. Bei den ungelerneten Arbeitern beträgt der Anteil der Nichtvollständigfähigen sogar 65,5 Prozent, und nur 1,6 Prozent sind ohne irgend welche Behinderung auch für den Ausgelsie geeignet.

Von den einzelnen Berufsgruppen waren wiederum die Außenberufe am Arbeitseinsatz stark beteiligt. Rund 36 Prozent des Gesamtbestandes sind auf sie zurückzuführen. Infolge des geringen Bestandes an Arbeitslosen dieser Berufsgruppen fehlt es in vielen Bezirken an geeigneten Kräften, so daß in erheblichem Maße auf Berufsfremde oder Auswärtige zurückgegriffen werden mußte. In der Landwirtschaft und auf mehreren Großbauwerken ließ sich trotz allem der geforderte Bedarf nicht voll decken.

Der Beschäftigungsgrad der konjunkturabhängigen Wirtschaftszweige blieb im allgemeinen weiterhin günstig. Allerdings ist in letzter Zeit ein Nachlaß der Auslands-

aufträge, insbesondere im Spinnstoffgewerbe, festzustellen, in dem sich außerdem die niedrigen Weltmarktpreise und die Konkurrenz der valutaschwachen Länder Italien, Frankreich und Belgien nachteilig bemerkbar machen. Die reichlichen Inlandsaufträge sichern jedoch den bisherigen Beschäftigungsgrad für die nächsten Monate.

Die Anforderungen an Facharbeitern der verschiedensten Art konnten aus den Reihen der gemeldeten Arbeitslosen vielfach nicht mehr gedeckt werden. Es war daher das Bestreben der Arbeitsämter, alle vorhandenen Bewerber an brauchbaren Arbeitskräften für den Arbeitseinsatz zu gewinnen. Facharbeiter wurden bei außerberuflicher Tätigkeit abgelsie und ihren ersten Berufen wieder zugeführt. Ferner wurden vor allem weibliche Kräfte aus der Kurzarbeit herausgehoben und in offene Arbeitsstellen, für die andere geeignete Bewerber fehlten, eingewiesen. In Lehrgängen wurden weiterhin Arbeitslose solcher Berufe, die keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr bieten, für den Einsatz in den Handwerksberufen ausgebildet. Schließlich wurde in den Betrieben planmäßig ein Austausch von Arbeitskräften eingeleitet mit dem Ziele, alle Arbeitsplätze, die von Erwerbsbeschränkten ausgefüllt werden können, ausschließlich mit diesen zu besetzen und die heute vielfach noch an diesen Stellen tätigen voll einsatzfähigen Arbeitskräfte für andere Zwecke freizumachen.

Von den einzelnen Arbeitsämtern hatten die großstädtischen Ämter abermals die stärksten Rückgänge zu verzeichnen. Trotzdem bleiben sie noch immer am meisten belastet und liegen mit der Verhältniszahl der Arbeitslosen auf 1000 Einwohner über dem Landesdurchschnitt von 7,9: Chemnitz 14,4, Dresden 12,2, Leipzig 11,0. Am günstigsten stehen die Bezirke Tschöbenwalde mit 0,7 von 7,9, Chemnitz 14,4, Dresden 12,2, Leipzig 11,0. Von Arbeitslosen auf 1000 Einwohner.

Arbeitsinvaliden am Werk

Auch sie sollen ihre Leistungen zeigen

Im letzten Jahr fanden in mehreren Gauen Ausstellungen statt, in denen die Arbeitsinvaliden ihre Werkarbeit zeigten. Sie bewiesen dadurch wieder einmal, daß sie zwar aus dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben ausscheiden müssen, daß aber Leistungswille und Arbeitsfreude in ihnen damit nicht erloschen sind. Wo sie sich nicht mehr in großen Betrieben ausbilden können, da zeigen sie sich in der besonders liebevoll erdachten und mit besonderem Fleiß ausgestalteten Eigenart der kleineren.

Die NS-Gemeinschaft „Ady“, die diese Ausstellungen in den einzelnen Gauen veranstaltet, will nun in einer zusammenfassenden Ausstellung in der Reichshauptstadt das Lebensbild der Arbeitsinvaliden bei den Arbeitsinvaliden für sich selbst zur großen Öffentlichkeit sprechen lassen.

Die Ausstellung, die im Oktober stattfinden soll, wird einen Ueberblick über die Lebens- und Gedankenwelt der Arbeitsinvaliden geben. Sie wird ebenfalls zeigen, was zu ihrer Betreuung und an sozialer Fürsorge von der Deutschen Arbeitsfront und anderen mitwirkenden Reichsdienststellen oder aus privater Initiative getan wird. Sie wird die Fortschritte zeigen, die der Unfallschutz, der Schutz vor der Arbeitsinvalidität, gemacht hat. Sie wird sich besonders aber mit allen Möglichkeiten beschäftigen, die der Leistungswille des deutschen Arbeiters schöpferisch auch in der Invalidität gefunden hat. Aus allen Gauen sollen die besten Arbeiten der Arbeitsinvaliden gesammelt und ausgestellt werden. Dabei wird man nicht vergessen, was die Arbeitsinvaliden als Kleingärtner, Kleintierzüchter, am Siedlungsstätten oder in betriebsmäßigen Hauswerkstätten schaffen.

Um die Gangebiete zu einem Leistungswettbewerb anzuregen, werden die zehn Gauen, die die besten, wertvollsten Arbeiten und vorbildlichsten Einrichtungen in der Betreuung aufweisen, mit Ehrengaben ausgezeichnet werden. Die besten Leistungen von Arbeitsinvaliden werden ihren Ueberlebenden Versicherungen in Erholungsheimen der DAF, oder Ady-Heilen eintragen. Andere werden für ihre Mühe mit Wägen belohnt werden, und jeder von den etwa 500 Arbeitsinvaliden, deren Arbeiten in der Berliner Ausstellung ausgestellt werden, wird zum Dank für seine tätige Mitarbeit eine Anerkennungsurkunde erhalten.

Schon jetzt rufen wir die Arbeitsinvaliden im ganzen Reich auf, sich mit dem Gedanken an diese Ausstellung zu beschäftigen und zu überlegen, ob und in welcher Weise sie zu ihrem Gelingen beitragen könnten. Einzelheiten werden in den folgenden Heften unserer Zeitschrift veröffentlicht werden. Und nun Arbeitsinvaliden, am Werk!

In 3 Jahren gingen 1.5 Millionen Frauen und Mädchen durch die Müttertschule

Berlin. Der Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerkes hat in den nur 3 Jahren seines bisherigen Bestehens über 1,5 Millionen Frauen und Mädchen erloscht, von denen jede einzelne in einer Schulung von 25 bis 50 Stunden das wichtige Rüstzeug für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter vermittelt erhielt. In der Arbeit des Müttertsdienstes sind nach den jüngsten Ermittlungen jetzt weit über 2000 hauptamtliche und außerdem mehr als 2000 nebenamtliche, fachlich vorgebildete Bedkräfte tätig. In den Städten dient als Ausgangspunkt dieser vom Reichsinnenminister Dr. Frick in ihrer hohen Bedeutung gekennzeichneten Arbeit das Reservoir der nahezu 200 Müttertschulen, während auf dem Lande vor allem die Wanderlehrerinnen wirken.

Dem Internationalen Verlegerkongress zum Gruß

Leipzig. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt, Dr. Dönitz, erläßt zum Internationalen Verlegerkongress nachstehenden Willkommensgruß:

Es ist kein Zufall, wenn der 12. Internationale Verlegerkongress, der in diesem Jahre in Deutschland stattfindet, hier in Leipzig seinen Anfang nimmt. Leipzig als die Metropole des deutschen Buchschaffens ist wie kein anderer Ort geeignet, den Verlegern aus aller Welt den ersten Gruß des Großdeutschen Reiches zu entbieten. Verleger sein heißt, höchste kulturelle Verpflichtung mit wirtschaftlichem Denken zu vereinen. Diese für den kulturellen Fortschritt der Menschheit so ungeheure wichtige Vereinigung zweier scheinbar auseinanderstrebenden Begriffe ist auch unserer Stadt seit jeher besonders eigen gewesen. Hier in Leipzig blühte der Handel und entwickelte sich durch die Messen zu höchster Blüte. Hier wuchs aber auch mit dem Buchschaffen, mit der Wissenschaft und mit der Kunst, insbesondere der Musik, eine hohe Kultur heran. In glücklicher Vereinigung all dieser Dinge hat sich Leipzig zu seiner heutigen stolzen Höhe entwickelt.

So begrüße ich als Oberbürgermeister dieser Stadt die Verleger aller Kulturnationen in Leipzigs Mauern und wünsche Ihrer Tagung von Herzen vollen Erfolg. Möge der Gedankenaustausch dieser Tage im Zeichen des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Hochachtung vor den Leistungen des anderen stehen.

Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbildung

Ein Geschenk des Kaisers von Japan an den Führer

(Tokio. (Staatsdienst des DAF.) Der Kaiser von Japan hat als Zeichen der wachsenden deutsch-japanischen Freundschaft dem Führer einen Tisch aus Goldlack zum Geschenk gemacht.

Die französische Kammer Sitzung vorübergehend unterbrochen

Wüste Värmiszenen — Schlägerel in den Wandelgängen

Paris. In der französischen Kammer kam es am Donnerstag nachmittags erneut zu stürmischen Värmiszenen, sodas sich der Kammerpräsident veranlaßt sah, die Sitzung auszubekhen.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Firix Bignancour, dem der wiederholte Verlust der Kommunisten, die Spanienpolitik zur Sprache zu bringen, auf die Dauer am Freitag vorfam, stellte schließlich den Antrag, das Thema am Freitag zu behandeln. Er erklärte, die Aussprache sei umso notwendiger, als er im Besitz von Berichten zweier französischer Offiziere über die Bezeichnung von zwei französischen Gemeinden durch Truppen der 43. spanischen Division sei. Die Kommunisten brüllten: „Es handelt sich um Verichte aus Burgos!“ Bignancour antwortete: „Ihre Verichte kommen aus Moskau! Der Bericht, auf den ich mich beziehe, ist von französischen Offizieren geschrieben worden!“ Es kam zu erneuten Värmiszenen.

Kammerpräsident Gerriot hatte inzwischen die Zuschauertribünen und die Pressetribüne räumen lassen. Vergeblich rief er den kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung. Auf seine Erklärung: „Ihre Worte sind sicherlich über Ihre Gedanken hinausgegangen“ bemerkte Bignancour höhnisch: „Nein, nein, er hat ja gar keine Gedanken!“ Der Lärm steigerte sich derartig, daß man in dem allgemeinen Durcheinander kaum noch ein Wort verstehen konnte. Die Värmiszenen erreichten ihren Höhepunkt, als von rechts die Rufe erklangen: „Moria, Mörder!“ (Moria ist der kommunistische Abgeordnete, der sich seit langem in Moskau herumdrückt, sich als gewissenloser Anreiter der französischen Freiwilligen hervorru und einen berachtigten Namen gemacht hat. Die Schriftleitung.)

Die Kommunisten aber brüllten: „Es lebe Maria!“ Es gelang Gerriot nicht, die Ruhe wieder herzustellen, und er mußte die Sitzung ausbekhen.

In den Wandelgängen kam es sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und einer kleineren Gruppe von rechtsgerichteten Abgeordneten. Der Abgeordnete Claudet erhielt von einem Kommunisten durch einen Schlag eine blutende Wunde über dem Auge. Zwei andere rechtsgerichtete Abgeordnete wurden von den Kommunisten gleichfalls erheblich bedrängt.

Als die Wogen der Erregung sich endlich gelegt hatten, konnte die Sitzung wieder aufgenommen werden. Bald darauf wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Hauptredakteur Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Widerdienst.

Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa.

Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden.

Liturgischer Leiter: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa.

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1257.

DA. V. 1938: 7251. Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Dieser Nr. 24 der Beilage „Erzähler an der Elbe“.

Eine kleine Anzeige

ist besser

als keine Anzeige

Gut möbl. Zimmer sof. gesucht.

Ang. u. G. 4313 a. d. Tgbl. Riesa.

2 leere Zimmer sof. zu verm.

R.-Reichsdorf, Dr.-Hid.-Str. 34.

3-Zimmer-Wohnung

von Reichsdorf. Sofort oder

später gesucht. Angebote unter

C 4208 an das Tgbl. Riesa.

Garage frei

Reichsdorf

8 Wochen, zu verkaufen.

Rahke, Riesa, Rittergut 65/118.

Amthches

In Verkauf bei Georg Däwery Nr. 6, in Schattent bei Edwin Peger (Rittergut), in Horberge bei Herbert Dietrich Nr. 4, in Zahnisbausen-Gohewig bei Vinus Hänfel, in Nieska bei Auguste Walther Nr. 13, in Ränchris bei Arthur Herrmann, Am Ufer Nr. 8, in Räderau bei Alfred Hebigau Nr. 1, ist unter dem Viehbestande die Maul- und Klauenfeuche festgestellt worden.

Sperrebezirke: Horberge, Zahnisbausen mit Höhlen und Gohewig, Nieska, Ränchris, Gauß, Räderau mit Promnitz, Schattent.

Schutzzone: Die in meinen Bekanntmachungen vom 27. 1., 16. 2., 14. 3., 13. 4., 25. 4. und 2. 5. 38 genannten Gemeinden.

Die für das Sperregebiet, sowie die Schutzzone geltenden Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911, S. 88 b. Sächs. Gesetz- und Verordnungsblattes 1912, sind zu beachten. Hunde sind im Sperrebezirk festzuhalten. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Vorschriften werden strafrechtlich verfolgt.

Gemäß § 5 der Verordnung des Herrn Reichsstatthalters in Sachsen vom 29. Februar 1938 ordne ich an, daß im Bereiche der im Seuchengebiet liegenden Sperrebezirke Viehställe mit Klauenfeuchterhaltung durch andere als die im Viehstall wohnenden oder beschäftigten Personen und Tierärzte ohne v. s. polizeiliche Genehmigung nicht betreten werden dürfen.

Den Bewohnern der Sperrebezirke wird außerdem verboten, während der Dauer der Seuche Veranstaltungen in seuchenfreien Gemeinden zu besuchen.

Zuwiderhandlungen werden nach den Vorschriften des Viehseuchengesetzes bestraft.

Großenhain, am 16. Juni 1938. Der Amtshauptmann.

Maul- und Klauenfeuche
Unter dem Viehbestande des Gasthofbesitzers Karl Seydewitz, Nieska-W., Am Ufer 2 und des Bauern Felix Zimmermann, Nieska-W., Kirchstraße 29, ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

Sperrebezirk: Stadtteil Alt-Weida und Gröba rechts (nördlich) des Hafens.

Wegen der Schutzzone und der zu beachtenden Bestimmungen verweise ich auf meine Bekanntmachungen vom 23. 5. und 7. 6. 1938.

Der Oberbürgermeister zu Riesa - Veterinärpolizei -

Freibant Riesa und Stadtteil Gröba
Sonnabend Rindfleisch.

Deutsche Arbeitsfront
R.S.B. „Kraft durch Freude“

Die für morgen Sonnabend, den 18. 6., angelegte Dampferfahrt mit Tanz fällt wegen der unangünstigen Witterung aus. Karten können in den Ortsleitungen eingelöst werden.

U.-T. Goethestraße

Ab heute Freitag bis Montag eine Gipfelleistung der Filmkunst:

Manuel Ein Meeresabenteurer. Ein Film voll Atmosphäre, Kraft und Spannung nach Rudyard Kiplings berühmtem Roman „Fischerjunge“. — Vorführungen 7 u. 9 Uhr, Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr. — Auch für Jugendliche erlaubt.

Zentral-Th. Gröba

Ab heute Freitag bis Montag gleichzeitig mit dem Capitol:

Fünf Millionen suchen einen Erben Ein Film, für alle — für Frauen, Männer und Kinder — für groß und klein — für jung und alt — für arm und reich. Vorführungen 1/2, 5, 7 u. 9 Uhr, Sonntag 1/2, 5, 7 u. 9 Uhr. Auch für Jugendliche.

Stern ★ **Zeithain**
Sonnabend und Sonntag
Feine Tanz-Abende Bus-Gaststätten.

Morgen Sonnabend, den 18. Juni 1938 tief Atem holen!!

Auf zum fröhlichen Volksliederblasen im Café Wolf

Beginn 20 Uhr Stimmung, Humor, Ueberraschungen. — Schwarzbrot bringt Ihnen den Glückstrahl. Verschiedene Preise.

Nicolaus-Schänte Deute Freitag

Reichshof Zelthain

Jeden Sonnabend und Sonntag
die beliebtesten Tanz-Abende
Ergebenst laden ein H. Speck und Frau.

Das Zeughaus! Hintere Sächs. Schweiz
Ihre Sommerfrische — Ihr Ausflugsziel
Zentrale, ruhige Lage inmitten sächsischer Felder und herrlicher Wälder. — Bitte Angebote und Prospekte fordern.

Vom 17. bis mit 20. Juni alles auf nach **Glaubitz**

Gasthof „3 Lilien“
Großes Sommerfest

Männergesangverein Pausitz u. Umg.

Alle Freunde und Bekannten laden wir zu unserem am 19. Juni 1938 abends 8 Uhr im **Gasthof Pausitz** stattfindenden **Stiftungsfest** bestehend in Konzert und Tanz herzlich ein.
Der Vorstand.

Kräftige Hausmädchen
Suche ab 1. Juli 1938 in Bäckereibetrieb ein ehrliches **Kottes Mädchen** von 15-18 Jahren.
Gerhard Tünger, Bäckerei, Bauda 58 über Großenhain.

Gasthof Weissig b. Gr.
Sonnabend, den 19. Juni
großer öffentlicher Ball u. 9 bis 11 Uhr
Alt-Berlin

Gasthof Schwan Merzdorf

Morgen Sonnabend ab 1/2 Uhr und Sonntag ab 4 Uhr
Gartenanzug

Bei unangünstiger Witterung Tanz im Saal. Erstes Kalmbacher Hell und Dunkel in Rannen Nr. 0.80, Wittweibauer Löwenbräu Liter 0.60 RM. Freundlich laden ein W. Buchheim u. Frau.

Kosellitz Schumanns
Wenn Sie jetzt nochmals **Johannes-Gurken** ausbläuen, dann können Sie bis spät im Herbst auf reichen Ertrag rechnen.
Samen-Haushandlung **Schneider**
Großenhainer Straße 8 und auf dem Wochenmarkt.

Prösen
Sonnabend, den 18. Juni
großer Wochenendball
Jeden Sonntag von nachm. an

Landesverein Sächsischer Heimatschutz
1. Sächsischer Burgenlotterie
Gesamtgewinn 25.000 RM.
Lose zu 1.— RM. bei allen Kollektoren oder direkt vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A. 1. Postcheckkonto Dresden 15835, Stadtbank Dresden 610. Ziehung bestimmt 18. Juni

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Fleischermehrer Hofmann, Werbau i. Sa., Brunnenstr. 10.
Suche für sofort oder 1. 7. 38 **1 Gehilfenführer** für Mühle und Landwirtschaft
H. Kern, Hof b. Stauchitz

Biehla
Herrlicher Ausflugsort
Jeden Sonntag ab 10 Uhr
Wochenendball
Sonnabend, 19. 6., zum Viehseucherschutz Volks- und Schützenfest großer **Ball**

Polstermöbel Albert Broschmick Sattlermeister
Zeithain
modern, preiswert
bekannt gute Ausführung

Bezieherwerber
für Zeitschriften der R.S.D.M.P. Verlegungs- u. aktuelle Zeitschriften gesucht. Erhell. einwandfr. Arbeit Bedingung. Bezahlt werden hohe Provisionen. Angebote m. Angabe bisheriger Tätigkeit u. L. B. 27 an Sachsenland, Dresden-N., Rg.-Johann-Str. 8.

Sie kaufen preiswert und gut **bei den Leipziguern**
morgen auf dem Markt: Salatgurken, Zitronen, Gewürzgurken, Bananen, Tomaten, ja. Kohlrabi, neue Matjesheringe, Zwiebeln und Rhabarber.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich
Arno Jahn und Frau
Ella geb. Kunath.
Seerhausen, im Juni 1938.

1 1/2 Pfr. 34 PS BMW-Vim.
neuer, erhell. Zustand, verk. mit Garantie **Hädel, Freiberg, Autorex., Ruf 3789.**

Achtung — Hausfrauen — Achtung
bald billigen **Meissner** kaufen Sie gut und preiswert: fette harte Matjesheringe, Stück 0.11, Schotten, Stück 0.06, neue Kartoffeln 1/2 kg 0.12, Sardinen 250 g 0.25, Rollmopfe, Stk. 0.05, Braiserlinge, Stk. 0.10, Gewürzgurken, Stück 0.05, Bananen — Datteln — Feigen — Johannisbrot — Mannabrot Zitronen usw.
Rurt Franke, Meissen.

Für die uns beim Heimzuge unseres lieben Vaters **Reichsbahnenkonkär Karl Wilhelm Busch** erwiesenen Aufmerksamkeit und Kranzspenden sowie die trostreichen Worte und Gesang am Grabe, dem Militärverein für Begleitung zur letzten Ruhestätte danken herzlich
die trauernden Kinder und Entfalkinder.
Boberfen, im Juni 1938.

Billig zu verk., gut erh.:
1 Sofa 26 M., 1 Sofa neu modern, Sofa 68 M., 1 Regentisch, elfenbein, 8 M., 1 Korbstuhl 5 M., 2 Bettstellen, 6 u. 8 M., 2 Kinderbettstellen, Metall, 10 u. 15 M., 1 große Hinkelwanne 8 M., 1 Regulator 9 M., 1 rund. Tisch, 106 Durchmesser, 7 M., 6 fast neue Stühle Stück 5 M., 2 Schreibtischstühle, Holz, Stk. 7 M.
Edmund Wilhelm, Schloßstr. 8

Kirchennachrichten
1. Trinitatissonntag
Nieska-W. Kl.-R. 1/2, 8 Uhr Predigt. (Dr. Schulz). Trin.-R. 9 Uhr Predigt. m. Abendm. (Dr. Schulz), 11 Uhr Kindergottesd. (Stud. theol. Meuer), 1 Uhr Taufgottesd. (Dr. Schulz). Mittwoch, 22. 6., 10 Uhr Bibelabend im Jugendh., Höhe Str. 9, (Thema: Jesus als Prediger, Arzt und Vater. Dr. Schulz). Freitag, 24. 6., Johannisfest: abends 1/2, 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof (Dr. Schulz).

Heute abend verschied nach kurzem schweren Leiden sanft und ruhig unsere **Selma verw. Nagel**
im 72. Lebensjahr.
In tiefem Weh ihre trauernden Kinder.
Mergendorf, 16. Juni 1938.
Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

10/40 PS Opel
gut erhalten, steuerfrei, recht zum Verkauf.
Germann Weile, Schloßstr., Riesa, Hauptstr. 125, Ruf 259.

Gröba. 9 Uhr Predigt (P. Wöttrich), 11 Uhr Kindergottesd. in Gröba (P. Schille). Montag abend 8 Uhr Mitternachtsfeier in Kirchschule. Mittwoch abend 8 Uhr Jungmädchenbibelst. im Pfarrhause. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause (Sch.). Freitag abend 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof an der Weller Straße (Sch.) und zu gleicher Zeit auf dem Friedhof in Boderfen (W.).
Weida. 1/2, 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Kindergottesdienst.
Gauß. 8 Uhr Predigt (Pfarrl.). Freitag, 24. 6., Johannes der Täufer: abends 1/2, 8 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhof.
Frankh. 10 Uhr Predigt, anschl. Kindergeb. Freitag abend 8 Uhr Johannisandacht auf dem Friedhof.
Rehlfewer. 1/2, 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl in der Stille, 8 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Frauenabend bei Rindler. Freitag abend 7 Uhr Johannisandacht auf dem Friedhof.
Räderau. Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 2 Uhr Großmütter.
Zeithain. 8 Uhr Gottesdienst (Pf. Weh). 24. 6. abends 7/2, 8 Uhr Andacht auf dem Friedhof (Pf. Weh).
Glaubitz. Freitag, 24. 6., 19/2, Uhr Johannisfeier auf dem oberen Friedhof: a) „Ruhe sanft“ P. Gläser, b) „Vrich Veretn, über Scheln“, Stier.
Landesh. Gemeinschaft Zelthain. Montag abend 8 Uhr Bibelstunde bei Broschmick. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Für die erwiesene liebevolle Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben **Helga** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Franz Andrich und Frau.
R.-Weida, 17. Juni 1938.

1 Sofen billige Sportwagen
eingetroffen. Winklers Kinderwagen, Schlageterstr. 83.
Gebr. Rindermagen zu verk. In ersterm im Tagebl. Riesa.
Guterhalt. mod. Kinderwagen preiswert zu verk. H. Pöhler, Riesa, Hegelstr. 30.

Itlich geloch.
la Rehwild
frisch geschlachtet. Bratbühnen Morgen früh eintreffend
la Seeliche
Fischkonserven, Salzheringe marinierte Heringe.
Clemens Bürger



(Robert Wagner - M.)

Reichsverweser Horthy 70 Jahre

Am 18. Juni vollendet der ungarische Reichsverweser Miklos Horthy sein 70. Lebensjahr. — Unser Bild zeigt den Staatsmann, der ein begeisterter Jäger ist, auf einem Pirschgang.

Man könnte ihn eher für einen vorgeschrittenen Jäger halten. Gewiß, die Jahre, der Beruf eines Mannes, der bis zu seinem 50. Lebensjahr Seemann war, und die schwere Zeit seit 1918 haben das Antlitz gezeichnet. Aber das blühende Alter von sieben Jahrzehnten mag man ihm nicht anmerken. Der scharfe Blick der klaren Augen, die kräftige Gestalt, Haltung und lebhafteste geistige Tätigkeit wollen sein wirkliches Alter scharf ungläubig machen.

Ohne den Weltkrieg würde der Admiral heute die wohlverdiente Ruhe eines Mannes genießen, der seinem Vaterlande in schwerster Zeit das Vorbild eines Offiziers gab. Der junge Miklos Horthy von Nagybánya am 18. Juni 1868 in Kenderes geboren, durchlief nach Absolvierung der Marine-Akademie in Fiume ungewöhnlich schnell die Laufbahn eines Offiziers der alten k. u. k. Marine. Seine große Zeit begann Ende 1915 mit der Uebernahme des Kommandos auf dem Kreuzer Novara. Die Befehlshaber von Porto Corfui, die Verrentung der Transportflotte in S. Giovanni di Medua, mit der die Vorräte für Montenegro und für die serbische Armee vernichtet werden, sind nur einige seiner Taten als Kriegsschiffkommandant. Zwei Jahre später sind besondere Ruhmesblätter in der Lebensgeschichte des Admirals. Am 10. Juli 1916 durchbricht er mit seinem Kreuzer die Sperre der alliierten Geschwader in der Straße von Otranto und vernichtet 5 englische Ueberwachungsflotten. Und der 10. April 1917 bringt ihm den Vorber der Seeschlacht von Otranto. An der Spitze eines kleinen Geschwaders durchbricht Horthy zum zweiten Mal die feindliche Blockade in der Adria gegen stärkere Kräfte der Entente. Diesmal übersteht es um ihn und sein vernichtetes Schiff geschossen zu sein. Die Novara, die das feindliche Feuer auf sich konzentriert, wird schwer beschädigt, Horthy selbst, der Kommandeur, ernstlich verwundet. Er buhelt nicht seinen Abtransport in den Lazarettort des Kreuzers. Im Stablog der schweren feindlichen Kaliber läßt er sich auf freiem Schiffsdeck in einem Liegestuhl betten, leidet ungeduldet großer Schmerzen die Schlacht weiter und verläßt sie als Sieger.

Als Miklos Horthy, der seit Anfang 1918 als Vizeadmiral der kaiserlich-ungarischen Seestreitkräfte befehligt, nicht erspart, diese nach dem Zusammenbruch der Monarchie an Jugoslawien übergeben zu müssen. Die Forderung freilich, noch vor Beendigung der Verhandlungen seine Pläne niederzulegen, lehnt der Admiral selbst gegenüber scharfer Drohungen rundweg ab.

Es ist in erster Linie Horthy, der zur Zeit der bolschewistischen Schreckensherrschaft in Ungarn unter dem berühmten Massenführer Bela Kun seinerseits als Mitglied der Seegedierten-Regierung in dem um zwei Drittel verkleinerten Ungarn aus den Reihen der Armee ein Korps von ganzen 6500 Mann aufstellt. Sie sind die Grundlage des neuen ungarischen Ozeers, das dann sehr bald die Bolschewisten zum Teufel jagt. Der neue Oberkommandant der ungarischen Armee weiß die meisten Quertreiber der Entente gegen eine Reorganisation Ungarns zu verteideln, er erreicht sogar schließlich die Räumung des Landes durch die Rumänen. Der bei Meer und Volk gleich hochangesehene Mann, der sich in der Arbeit für sein verheeretes Vaterland versetzt, geht denn auch aus der geheimen Abstimmung des 1. März 1920 in der Nationalversammlung als Reichsverweser, als Staatsoberhaupt von Ungarn hervor.

Zweimal im nächsten Jahr, am 26. März und am 20. Oktober 1921 hat er die operativen Putschversuche des früheren Kaisers Karl abzuwehren, wobei er weder eine stürmische Auseinandersetzung mit seinem früheren Herrscher noch schließlich den Gebrauch der Waffen scheut. Damit und mit der geschicklichen Entthronung der sogenannten Kaiserin Elisabeth am 10. Dezember 1921 ist diese peinliche Affäre bis auf weiteres erledigt; denn der Reichsverweser führt sein Amt lebenslanglich. Damit sind auch die Aspirationen des jungen Herrn Otto gegenstandslos.

Die großen Ehrungen, die dem Reichsverweser zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum 1920 entgegengebracht werden, zeigen, wie sehr dieser Mann zum Repräsentanten der ungarischen Nation geworden ist. Durch wirtschaftliche und politische Kämpfe hindurch, durch alle aus den Friedensdiktanden herrührenden Schwierigkeiten feuert der Admiral das Staatsvolk dem näher gerückten Ziel entgegen, das ungehinderte Souveränität Ungarns heißt. Horthy, Spöck einer uralten Familie des magyarischen Adels, war und ist Vorkämpfer der deutsch-ungarischen Freundschaft. Er hält sie mit dem hohen Sinn für staatsmännische Verantwortung und für jenes fair play auch gegenüber ausländischen Interessen aufrecht, der schon den Schiffskommandanten zum Vorbild seiner Kameraden und Untergebenen machte.

„Sich in der Hand des Führers wissen, heißt des Sieges sicher sein“

Dr. Seyß-Inquart auf der gesamtdeutschen Großkundgebung des Deutschen Auslandsinstituts

(Stuttgart. Den ersten nach außen in Erscheinung tretenden Höhepunkt der diesjährigen Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts bildete am Donnerstagabend die gesamtdeutsche Kundgebung in der Gewerbehalle, bei der Reichskriegshalter Dr. Seyß-Inquart sprach. Führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, den Parteigliederungen, vom Deutschlandinstitut sowie aus dem gesamten politischen und geistigen Leben der schwäbischen Gauhauptstadt waren anwesend.

Kreisleiter Hübner hielt namens des am Erscheinen verhinderten Gauleiters, Reichskriegshalter Murr die Begrüßungsansprache. Die Grüße des Deutschen Auslandsinstituts und der Stadt Stuttgart überbrachte Oberbürgermeister Dr. Strölin. Unter kühnem Jubel der Volksgenossen überreichte er Reichskriegshalter Dr. Seyß-Inquart die Goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstituts als Anerkennung der völkischen Leistungen des Reichskriegshalters und der von ihm vertretenen Ostmark.

Dann sprach Dr. Seyß-Inquart. Er dankte zunächst für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Wohl habe das deutsche Volk in der Ostmark gekämpft und gerungen, so führte er dann u. a. aus, doch alle Kraft und Sicherheit sei vom Führer gekommen. Die Verantwortung um das Schicksal der Ostmark sei nie niederbrütend gewesen, vielmehr hätten sie sich stets in der Hand des Führers sicher gemüht, denn: Sich in der Hand des Führers zu wissen, heißt des Sieges sicher sein!

Der Reichskriegshalter kam dann auf die entscheidenden Februart- und Märztagungen dieses Jahres zu sprechen und führte in diesem Zusammenhang aus, der Führer sei entschlossen gewesen, die Verträge des 11. Juli 1938 und des 12. Februar 1938 aus genauester Einhaltung. Am 17. Febr. habe er als Innen- und Sicherheitsminister eine lange Unterredung mit dem Führer über die Verträge gehabt. An der Wahrheit und Entschlossenheit seines Willens könne nicht gezweifelt werden. Und wenn der Weg des 12. Febr. der ein Weg der Entwicklung war, nicht gegangen worden sei, dann sollten sich die Schuld jene zurechnen, die die Grundlagen des Vertrages verließen und in heimtückischer Weise gegen sie vertriehen. Sie seien die Opfer ihrer kleinen Eisten geworden.

Dr. Seyß-Inquart fuhr fort: Der Verstoß des früheren Systemes gegen die vertraglichen Grundlagen hat der Ostmark alle Freiheiten wiedergegeben, und so wurde der Einzug Adolf Hitlers, des größten Sohnes unseres Volkes und unserer Heimat, schon am 12. März zu einem einzigen jubelnden Bekenntnis der ganzen Ostmark für Volk, Reich und Führer. Die Ostmark ist heimgekehrt und mit dem Reich wieder vereinigt. Wir treten an unsere neuen Aufgaben heran, wir geben gern die Formen einer nie gemolten staatlichen Selbständigkeit auf, um in die Lebens- und Leistungsformen des Reiches einzutreten.

Wir Deutsche in der Ostmark sind Bannträger des Reiches. Wir haben es errungen, und wir werden es nie mehr lassen.“

Uebergend auf die Bestrebungen und Ziele der Volkstumspolitik betonte der Reichskriegshalter, daß wir Deutsche dieser Aufgabe fähig und wert seien. „Wir sind immer nur als Kulturträger und Kulturbringer hinausgezogen. Kein Volk der Welt hat einen solchen Einsatz geleistet wie wir. Wir kamen aus unserem geschlossenen Siedlungsraum hinaus, um zu erobern und Kolonien oder Provinzen zu machen, sondern wir Deutsche stellten uns hinein in die Landschaft, in die Völker und ihre staatliche Ordnung, um alles, was wir an wirtschaftlicher Erfahrung, geistiger Ueberlieferung und moralischer Disziplin besaßen, in die neugewonnene Volksgemeinschaft einzufügen, weniger uns als vor allem den anderen zum Nutzen. Es ist unsere heilige Ueberzeugung, daß alles, was wir sind, unserem blutmäßigen bedingten Volkstum entspringt, und daß unser letzter Einsatz dieser Quelle unserer völkischen Kräfte gilt.“

Der Führer an die Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts

(Stuttgart. Der Führer hat an Oberbürgermeister Dr. Strölin das folgende Telegramm gerichtet: „Den zur Jahrestagung des D.A.I. in der Stadt der Auslandsdeutschen versammelten Volksgenossen aus dem Reich und dem Ausland danke ich für ihre Treuebekundung und für ihre Grüße. Ich erwiedere sie mit meinen besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Adolf Hitler.“

Richtlinien des Korpsführers Hühnelein an die Unternehmer des Gelegenheitsverkehrs mit Omnibussen

(Berlin. Der Korpsführer des NSKK Hühnelein gibt bekannt:

Der Führer hat mich beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzten Kraftfahrer durch sachverständige NSKK-Führer auf ihre persönliche und sachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Diese Anordnung muß mit der notwendigen Beschleunigung, aber auch mit der gebotenen Gründlichkeit und Planmäßigkeit durchgeführt werden.

Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, gebe ich die Richtlinien bekannt, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der notwendigen persönlichen und sachlichen Eignung prüfen und sichten können. Damit wird ein teilweise sofortiger Vollzug der Anordnung des Führers sichergestellt, da sich die Unternehmer in eigener Verantwortung bei der weiteren Führung ihres Betriebes auf diese Richtlinien einstellen müssen.

Welche Anforderungen

sind in persönlicher und sachlicher Hinsicht an die Fahrer und welche Anforderungen sind an die Fahrzeuge im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zu stellen?

1. Fahrer

a) Persönliche Eignung

Die Größe der Verantwortung am Steuer eines Motorfahrzeuges ist überall die gleiche, die Auswirkung aber beim Unfall eines stark besetzten Personenomnibusses sind so ungleich schwerer, daß beste Auslese dringendes Erfordernis ist. Unbedingte persönliche Zuverlässigkeit, beständige Erlehnungen und ein Mindestalter von etwa 23 Jahren sind zu fordern. Bei diesem Alter hat er auch seiner Wehrpflicht genügt und ist ein gefestigter Mann. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrerfahrung, von der ein Jahr mit Führerschein 2 gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen, schnelle Reaktionsfähigkeit, unbedingter Gebrauch aller Glieder und absolute Rührigkeit im Dienst sind Voraussetzungen für diese Tätigkeit.

b) Sachliche Eignung

Der Besitz des Führerscheins, die Fähigkeit, einen Wagen zu steuern, Reisen zu wechseln und technische Störungen zu beseitigen, sind selbstverständliche Voraussetzungen, aber noch kein Beweis für die Fähigkeit, einen Omnibus zu fahren. Gründliche technische Kenntnisse und ausgeprägtes Können am Lenkrad müssen verlangt werden. Die Verkehrsregeln müssen dem Fahrer nicht nur beherrschen, sondern auch praktisch anzuwenden wissen. Das Fahren, Ausweichen und Ueberholen, das Einbiegen und das Kreuzen sind mit einem Omnibus sehr viel schwerer als mit einem kleinen Wagen. Schnelles Erfassen der Verkehrslage und rasches Erkennen der Verkehrszeichen, vorausschauendes Einhalten auf plötzlich auftretende Hindernisse sind sachliche Eigenschaften, die der Omnibusfahrer haben muß.

2. Fahrzeuge

Ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse kann nicht in allen Teilen als verkehrsfähig angesehen werden. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatlang stillstehen und bei denen größere Ausgaben zur Verstellung der Verkehrsfähigkeit geübt werden, um den Betrieb nicht unwirtschaftlich werden zu lassen. Lenkung, Bremsen, Bereifung müssen dauernd in hervorragendem Zustand sein. Die hohen Gewichte der Fahrzeuge, zu denen das Gewicht der mitfahrenden Personen und des mitgeführten Gepäcks kommt, rufen in Verbindung mit der Geschwindigkeit lange Bremswege hervor, wenn die Bremsen nicht einwandfrei funktionieren. Ein ungleichmäßiges Lieben der Bremsen darf in keinem Falle vorkommen.

Jede Fahrt mit einem Omnibus ist mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten. Unternehmer und Fahrer haben sich anhand von Karten über die zurückzulegende Fahrstrecke hinsichtlich vorkommender Belegungen, Gefälle und sonstiger besonderer Gefahrenpunkte, vor allem Bahndübergänge, genaue Kenntnis zu verschaffen. — Um ein Beispiel anzuführen: Ein Fahrer, der von Röhrl über den Turner-Wah nach Jell am See fährt, muß vor Antritt der Fahrt genau darüber unterrichtet sein, daß er Belegungen von über 1200 Meter zu überwinden hat und auf der Strecke von Röhrl nach Jellendorf eine ganz schmale, kurvenreiche Straße antritt. Hochgebirgsfahrten dürfen überhaupt nur von Fahrern ausgeführt werden, welche die Strecke bereits aus eigener Anschauung — z. B. als Beifahrer — kennen.

Ursache für schwere Omnibusunfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starkem Gefälle nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu späte Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen, da durch das Auskuppeln bei Bergabfahrten der Wagen ohne die Bremsung des Motors fährt und der kleine Gang bei der erhöhten Geschwindigkeit nicht mehr einzurücken ist. Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Fall dem Gelände angepaßt sein. Das Verantwortungsbewußtsein des Fahrers muß so ausgeprägt sein, daß er an unüberwindlichen, steilen Gefahrenstellen sofort eine entsprechend langsamere Geschwindigkeit einhält. Er mag rascher fahren, wenn die Gegend verlassend und die Straße ungefährlich ist. Die Insassen eines Omnibusses haben einen Anspruch darauf, in völliger Entspannung und Sicherheit befördert zu werden, umso mehr, als sie das oft gewöhnlich gerade niedrige Fahrgeld erst eine lange Zeit hindurch mühsam zusammen gespart haben. Ihre Nervenkraft ist nicht dazu da, daß sie der Fahrer durch wildes Fahren hin- und herschüttelt und sie dadurch veranlaßt, in Gedanken dauernd selbst mit zu lenken und mit zu bremsen, aus Furcht, an der nächsten Kurve einen Zusammenstoß zu erleben.

Der Unternehmer darf den Fahrer im Ausflugsverkehr und im Reiseverkehr nicht an ein Minutenprogramm binden. Er muß ihm vielmehr die Freizügigkeit lassen, seine Fahrt den tatsächlich gegebenen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Wenn durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall ein Aufenthalt eingetreten ist, darf der Fahrer nicht gezwungen sein, durch überhöchtes Fahren die Zeit wieder einzuholen, um pünktlich am Ziel einzutreffen. (Unglück im Allgäu!)

Der wirtschaftliche Eigenname und die Notlage manchen Unternehmers führen dazu, daß ungeeignete Fahrer mit schlechten Können zu hohen Leistungen und langen Strecken verpflichtet werden. Ein Fahrer, der in der Höhe einen kleinen Opel fährt, kann nicht am Sonntag auf einen Omnibus geleitet werden. Strecken von 400 bis 500 Kilometer mit einem Fahrer an einem Tage zu fahren, ist sträflicher Verzicht und bedeutet ein Spiel mit Menschenleben. Für lange Fahrten müssen ausgereifte Fahrer eingesetzt werden, die nicht schon von Anfang an mit im Fahrerhaus gefessen haben. Auch lange Wartezeiten ermüden den Fahrer, wenn er keine Gelegenheit hat, sich richtig auszurufen.

Unternehmer und Fahrer trifft die gleiche Verpflichtung, alles zu tun, um die Sicherheit des Verkehrs zu fördern und alles zu vermeiden, was die Sicherheit der Fahrgäste beeinträchtigen kann. Wir werden bei der hohen Verantwortung, die jedem Omnibusfahrer obliegt, um die Schaffung eines allgemeinen Omnibus-Führerscheins nicht herumkommen, der nur dann erteilt werden darf, wenn der Fahrer in persönlicher und sachlicher Hinsicht alle Anforderungen erfüllt.

Das was ich in den Pfingsttagen auf der Großlocknerstraße gesehen habe, auf der Tausende von Kraftfahrzeugen, und unter ihnen viele Omnibusse, in mangelhaftem Verkehrszustand und von ungeübten Fahrern bergauf und

Advertisement for Palmolive soap: „erhält 1 Stück 30,- Ihre Haut rein und SEIFE Ihren Teint zart und schön 3 Stück 85,-“

bergab gefahren wurden, war kein erfreuliches Bild vom Stande der deutschen Motorisierung.

Diese Mängel sind eine erste Maßnahme von mir, die allen beteiligten Stellen eine ausreichende Grundlage gibt, die Sichtung der Fahrer selbst vorzunehmen. Wenn demnach die Nachprüfung der Omnibusfahrer durch die Dienststellen des NSKK beginnt, so trifft die Verantwortung für die dann noch vorhandenen ungeeigneten Fahrer die Unternehmer und die zuständigen Organisationen.

Ich werde jedenfalls in Würdigung der Wahrheit, daß Maßnahmen auf den einzelnen Nachsichtlosigkeiten gegenüber der Gemeinschaft bedeutet einen strengen Maßstab an die Prüfungen und die sich aus ihnen ergebenden Vorschläge an den Chef der deutschen Polizei anlegen.

Gen. Gählein.

Die Namen der drei U-Boot-Flottillen des Jahres 1938

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1938 zu bildenden drei U-Boot-Flottillen die Namen folgender gefallener U-Boot-Kommandanten erhalten:

Gundmann, Oberleutnant zur See

Kommandant U.B. 114, gefallen am 28. Oktober 1918 als einer der letzten U-Boot-Kommandanten beim Versuch, mit seinem Boot nach Scapa Flow einzudringen.

Gundluf, Kapitänleutnant

für seine erfolgreiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem Pour-le-Merite ausgezeichnet, zuletzt Kommandant U.B. 103, von einer Fernfahrt im Herbst 1918 mit seinem Boot nicht zurückgekehrt.

Wegener, Kapitänleutnant

war bereits vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leitete im Kriege als Kommandant U. 27 wertvolle Aufklärungsmissionen und vernichtete mehrere feindliche Kriegsschiffe. U. 27 wurde im August 1915 durch die englische U-Boot-Flotte "Baralong" versenkt, Kommandant und Besatzung getötet.

10 Jahre Gau Ostpreußen

Feierliche Eröffnung des Gauparteitages — Gauleiter Koch Ehrenbürger von Königsberg

Königsberg. Mit einer feierlichen Kundgebung im altertümlichen Rahmenaal des Königsberger Schlosses wurde am Donnerstagabend der Gauparteitag anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Gau Ostpreußen der NSDAP eröffnet. Die Glocken sämtlicher ostpreussischer Kirchen läuteten die feierlichen Tage ein.

Auf dem Schlosshof zu Königsberg war ein Bataillon der H-Wehrstandarte Adolf Hitler unter präsentierendem Gewehr angetreten, als Gauleiter Koch mit der Generalität und den Führern der Parteigliederungen den Schlosshof betrat. Vor dem Schloß war eine Ehrenwache der Wehrmacht aufgezogen.

Bei der Kundgebung im Rahmenaal übergab Oberbürgermeister Dr. Will dem Gauleiter den Ehrenbürgerbrief der Stadt Königsberg. Der Kommandierende General des 1. Armeekorps, General der Artillerie von Richter, würdigte die Tatsache, daß sich der Aufbau der Wehrmacht in Ostpreußen in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat vollzogen hat. Die er mitteilte, wird die ostpreussische Wehrmacht dieser Verbundenheit dadurch Ausdruck geben, daß 1000 Hiltlerjungen aus Stadt und Land, Söhne alter Kämpfer der Partei für 14 Tage als Gäste in den Kasernen ostpreussischer Truppenteile aufgenommen werden.

Gauleiter Koch nahm dieses Geschenk mit Worten herzlichen Dankes entgegen. Er sprach von der Bedeutung des geschichtlichen Zeitabschnittes der letzten zehn Jahre für Ostpreußen und dankte seinen alten Mitkämpfern für ihre Hingabe im Kampfe um die Befreiung der deutschen Nordostmark und der gesamten ostpreussischen Bevölkerung für ihr Vertrauen, ihre Treue und ihre Disziplin.

Eine glanzvolle Festvorstellung des "Mens" im Opernhaus, der das gesamte ostpreussische Führerkorps beiwohnte, gab dem ersten Abend des Gauparteitages den feierlichen Ausklang.

"Freiwilliger Frauendienst" in England

Als Hilfsorganisation für den Luftschutz

London. Innenminister Sir Samuel Hoare gab Donnerstag offiziell die Bildung einer großen Frauenorganisation im Dienste des Luftschutzes bekannt. Der Innenminister gab der Presse einige Einzelheiten über Zweck und Organisation dieses neu zu bildenden Luftschutz-Frauenverbandes bekannt.

Der Verband, so führte er aus, werde den Namen "Freiwilliger Frauendienst" führen. Vorsitzender des Verbandes werde die Baroness of Reading sein. Der Verband werde äußerst elastisch gegliedert werden, da jedes Gebiet seine verschiedenen Probleme habe und infolgedessen auch verschiedene Methoden anwenden müsse. In jeder Grafschaft und in jeder Stadt mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern sollen Zentren geschaffen

Die „Reiche Kapelle“ in München

Die Reichen in München ist im Laufe von Jahrhunderten in zahlreichen Bauabschnitten entstanden. Der älteste noch erhaltene Teil stammt aus der Zeit Herzog Albrechts V., der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts regierte. Es ist für ihn bezeichnend, daß die Bauten, die er im Zusammenhang mit seiner Stadterweiterung errichten ließ, für seine umfangreichen Sammlungen bestimmt waren und wohl als die ersten Museen nördlich der Alpen bezeichnet werden können. Die meisten seiner Nachfolger, die den Herzogtum, die Insignien eines Kurfürsten oder die Königskrone getragen haben, haben sich in kleinerem oder größerem Umfang als Bauherren betätigt. Feuerbrände und der Wunsch, ganze Gebäudetrakte dem Zeitgeist, dem eigenen Geschmack und modernen Wohnbedürfnissen entsprechend umzugestalten, haben bewirkt, daß vieles von den Bauten der früheren Zeit heute nicht mehr vorhanden ist. Trotzdem erlitt, wer die Reichen besucht, auch heute noch den Geist der verschiedenen Epochen und Stilarten.

Es ist heute noch möglich geworden, einen besonders schönen Raum, die aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts stammende "Reiche Kapelle", oder "Concertkapelle" des Kurfürsten Maximilian I. allgemein zugänglich zu machen. Man hat die darin bisher magazinierten Kunstschätze herausgenommen und in einer zweiten — geistlichen — Schatzkammer (außerdem gibt es noch die sog. weltliche Schatzkammer) aufgestellt. Die Reiche Kapelle mit ihren reich geschmückten Wänden und der Decke in vergoldetem Stuck erweckt sich noch ihrer Ansehensstellung als einer der schönsten Innenräume der deutschen Spätrenaissance, der als Ganzes ebensoviele wie in seinen Einzelheiten — vor allem der Altar, die kostbare Orgel und der Heiligtumschrein —, eine eindrucksvolle Bewahrung und Würdigung verdient.

Die bisher in der Reichen Kapelle aufbewahrten Gegenstände sind Altäre, Reliefs, Altären und andere Kunstgegenstände, vor allem aber Reliquiare. Der Wert dieses Schatzes, mit dem in Deutschland nur der 1936 von preussischen Staat aus dem Ausland zurückgeworbene Welfenschatz verglichen werden kann, besteht in erster Linie in dem hervorragenden geschichtlichen und künstlerischen Werte der Gegenstände, die prächtige Beispiele deutscher Gold-

Begriffsbekimmungen eines jüdischen Gewerbebetriebes

Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Der Reichsbürgergesetz vom 15. Juni bringt die vom 14. dieses Monats datierte Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die außerordentlich wichtige Bestimmungen enthält, die den Begriff eines "jüdischen Gewerbebetriebes" festlegen.

Während die Erste Verordnung des Reichsbürgergesetzes die Begriffe "Jude" und "jüdischer Mischling" einheitlich für alle Rechts- und Verwaltungsgebiete festlegte, wird durch die Dritte Verordnung bestimmt, was als "jüdischer Gewerbebetrieb" zu betrachten ist. Da für Parteimitglieder u. Mitglieder aller Gliederungen der nat.-soz. Bewegung sowie für Beamte Verbote über den Einkauf in jüdischen Geschäften bestehen und außerdem bei der Vergabe öffentlicher Aufträge oder der Zulassung von Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Geschäftsanteilscheinen usw. der Begriff des jüdischen Gewerbebetriebes sehr wichtig ist, ist nunmehr auf Grund der Verordnung eine endgültige Entscheidung über diese Frage ergangen.

Der Artikel I der Verordnung behandelt den Begriff des jüdischen Einkaufs, der bei einem Betrieb eines einzelnen Kaufmanns oder Handwerkers einfach dadurch gegeben ist, daß festgelegt wird, ob der Inhaber Jude ist oder nicht. Schwieriger ist die Feststellung aber bei den Gesellschaften. Hier bestimmt die Verordnung, daß eine Aktiengesellschaft bereits dann als jüdisch anzusehen ist, wenn im Vorstand oder Aufsichtsrat auch nur ein Jude vertreten ist. Außerdem ist die Verordnung aber auch auf die Kapitalverteilung abgestellt. Ein Betrieb gilt dann bereits als jüdisch, wenn ein Viertel des Kapitals Juden gehört. Da das Aktienkapital nicht immer mit der Verteilung des Stimmrechts übereinstimmt, ist weiter vorgegeben, wie in solchen Fällen zu entscheiden ist. Auch bei Aktien

mit Vorzugsstimmrecht ist die Bestimmung getroffen, daß die jüdische Stimmzahl nie die Hälfte der Gesamtstimmzahl erreichen darf, damit die Geschäfte einer Aktiengesellschaft nicht von jüdischer Seite herbeigeführt oder verbündet werden können. Bei solchen Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Börse gehandelt werden, und die in der Regel nicht in der Lage sind, über den Aktienbesitz Feststellungen zu treffen, gibt der § 2 die Möglichkeit "der Vermutung", das heißt, sind im Vorstand oder Aufsichtsrat dieser Gesellschaft Juden vertreten, so wird vermutet, daß auch der Aktienbesitz sich zum größten Teil in jüdischem Besitz befindet. Der § 3 endlich sieht noch eine Generalklausel vor, die es ermöglicht, alle Fälle, in denen sich die Juden hinter die Möglichkeiten des bürgerlichen Rechts verstanen oder ihren Betrieb nach außen hin getarnt haben, zu erfassen.

Der Artikel II der Verordnung behandelt die Verbandsvorschriften. Daraus ist die entscheidende Stelle eine höhere Verwaltungsbehörde unter Einwirkung der Parteidienststellen. Der § 14 sieht vor, daß der Gauleiter jederzeit das Recht hat, die Nachprüfung einer Entscheidung herbeizuführen, auch wenn diese bereits rechtskräftig geworden ist. Die jüdischen Gewerbebetriebe werden in Listen zusammengefaßt und diese zur Einsichtnahme für jedermann offen anzuzeigen. Damit jeder Volksgenosse die Möglichkeit hat, sich darüber zu unterrichten, ob ein Geschäft jüdisch ist oder nicht, werden voraussichtlich die untersten Verwaltungsbehörden mit der Auslegung der Listen betraut. Die bisher im Umlauf befindlichen Listen sollen nach der Auffstellung der geschätzten Listen fort.

Der Artikel III bestimmt, daß diejenigen jüdischen Geschäfte, die sich nicht erziehen in absehbarer Zeit ein besonderes Kennzeichen führen müssen.

Grundforderungen der Sudetendeutschen

Gerechtigkeit und Selbstverwaltung — Nationalitätenproblem ist Weltproblem

Ein Interview Konrad Henleins im "Evening Standard"

London. Henlein hat einem Vertreter des "Evening Standard" ein Interview gegeben, in dem er zunächst zum Ausdruck bringt, daß er die Forderungen der Sudetendeutschen Partei auf dem Verhandlungsweg durchdrücken wolle.

Er sei sicher, daß auch die tschechoslowakischen Politiker einsehen würden, daß Ruhe und Ordnung im tschechischen Staat nur durch Anerkennung von Gerechtigkeit und Selbstverwaltung an die Sudetendeutschen wieder hergestellt werden könnten.

Bei der Lösung des Problems der übrigen Nationalitäten der Tschechoslowakei spielen Umfang, Stärke und auch das Siedlungsgebiet der einzelnen Minderheiten eine entscheidende Rolle. Die Sudetendeutschen wollten jedoch mit ihren Vorschlägen niemanden von dieser Gerechtigkeit ausschließen. Eine Ablehnung der sudetendeutschen Forderungen durch die Prager Regierung würde, er Henlein, als eine sehr unglückliche Entscheidung empfunden. Auf lange Sicht sei seiner in der Lage, sich der Stimmung zu widersetzen, daß der Staat auf eine unsichere und gefährlichere Zukunft aussehe. Eine weitere Verschiebung der grundlegenden Reorganisation müsse die Zukunft der Tschechoslowakei auf das Gerüst bedrohen.

Henlein wurde darauf gefragt, ob er im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen entweder an alle Mächte

oder an eine Mächtegruppe oder sogar nur eine einzelne Mächte appellieren würde. Henlein erwiderte darauf, daß das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei heute ein Weltproblem ist. Niemand könne sich mehr darüber, daß die Weichhaltung des jetzigen Zustandes eine ständige Bedrohung für den Frieden Europas bedeutet. Er habe Grund zu der Annahme, daß die Westmächte selbst die Initiative ergreifen würden, falls sein Plan zu einer friedlichen Lösung fehlschlagen würde. Er bedauere, daß viele Ausländer noch nicht erkennen, daß die Ursachen des tschechoslowakischen Problems völlig innerhalb des Landes lägen.

Das Hauptproblem sei die Behandlung der nicht-tschechischen Nationalitäten. Dieses Problem habe nichts zu tun mit einem Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei. Das deutsche Volk im Reich sei natürlich von dem Kampf der Sudetendeutschen betroffen, denn beide seien ja durch Bande gleicher Rasse, Sprache und Kultur verbunden. Demnach denke im Reich niemand an Gewaltanwendung. Er, Henlein, sei überzeugt, daß auch das Reich die Erfüllung der sudetendeutschen Forderungen als große Befreiung und ernsthaften Beitrag für die Sicherung des europäischen Friedens ansehen würde.

werden. Die Organisation werde England, Schottland und Wales umfassen.

Als Vertreterin Schottlands sei Lady Ruth Walfour anwesend. Die Frauenorganisation werde freiwillige werden für alle Arten von Luftschutzarbeiten einschließlich der Pflege von Verwundeten, des Sanitätsdienstes, der Evakuierung der Bevölkerung und des Sicherheitsdienstes in den Häusern.

Der parlamentarische Korrespondent von Press Association hat darüber hinaus erfahren, daß Frauen im Alter zwischen 17 und 65 Jahren in diese neu zu bildende Frauenorganisation aufgenommen werden. Man nehme an, daß etwa 500 000 Frauen gewonnen werden sollen, um den Luftschutz zahlenmäßig auf die geforderte Stärke zu bringen.

Der Gelbe Fluß steigt weiter

50 Kilometer breiter Strom zwischen den Fronten

Danau. (Stückdienst des DRD.) Infolge des heftigen Dauerregens ist der Gelbe Fluß in häufigem Steigen begriffen. Durch etwa 20 Deichbrüche erstrecken sich immer größere Wassermengen zwischen Tschenthan und Raiberg über die Ebene von St.-Donan hin. Die Stadtmauern von Raiberg, das von mehreren Meter hohen Fluten umgeben ist, halten vorläufig noch stand. In etwa

50 Kilometer Breite wälzt sich die Flut, die die chinesische und japanische Front voneinander trennt, in südlicher Richtung dahin, auf die Grenze von Anhwei zu. Sie bedeckt bereits ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern, in dem über drei Millionen Menschen ansetzbar sind.

Da die Ueberschwemmung die Operationen lahmgelegt hat, ziehen die Truppen beider Parteien in südlicher Richtung ab, nach dem Kriegsgebiet am Südrand des Yangtze. Hier bauen die Japaner die nach der Landung der Anting eroberten Stellungen aus, um dann von hier aus die Offensiv auf Hankau zu eröffnen. Die japanischen Flugzeuge belegten am Donnerstag mehrere Male die chinesischen Artilleriestellungen in der Nähe der ersten Yangtze-Sperre bei Natante mit Bomben.

Der Kindesmörder von Miami

zum Tode verurteilt

Miami (Florida). Der 21-jährige Franklin Mc Call wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, trotzdem die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

schmiedefunk aus 10 Jahrhunderten bilden. Die neuangelegte Schatzkammer läßt durch die Schlichtheit des Raumes und die einfache Gestaltung der Schreine die in ihr aufbewahrten Kunstwerke durch die Art der Aufhängung voll zur Geltung kommen. Man kann die Bestände in drei Gruppen gliedern, die sich jeweils nach Zeitabschnitten und damit zusammenhängend der Vorliebe für bestimmtes Edelmetall voneinander abheben.

Die erste Gruppe weist vorwiegend Arbeiten aus reinem Golde auf. Es sind Werke der karolingisch-ottonisch-romanischen Zeit. Die größte Seltenheit stellt der Tragaltar Kaiser Arnulfs, der 890 in der berühmten Werkstatt von St. Denis hergestellt wurde, dar; übrigens ist München in der glücklichen Lage, in der Bayerischen Staatsbibliothek im Einbandedel des berühmten Codex aureus noch eine weitere Arbeit dieser Goldschmiede zu besitzen. Weitere bemerkenswerte Stücke aus dieser Abteilung sind Reich Kaiser Heinrichs II. aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts, der ebenso wie das Welfenkreuz seiner Schwester für das Grab ihrer Mutter in Niedermünster zu Regensburg in dieser Donaustadt angefertigt worden ist. Regensburger Arbeit ist auch das Kreuzreliquiar Kaiser Heinrichs II. aus derselben Zeit. Daß diese Meisterwerke der Goldschmiedekunst heute noch vorhanden sind, verdanken wir dem Eingreifen des damaligen Kronprinzen, späteren König Ludwig I. von Bayern. Er hat sie aus der Einschmelzmafie der bei der Säufarisierung in Bamberg und Regensburger Klöstern für die bayerische Münze gesammelten Gegenstände gerettet.

Die zweite Gruppe umfaßt in der Hauptsache seltene Goldemallarbeiten, die auf Bestellung der künftlichen Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. von Bayern angefertigt worden sind. Es sind dies vor allem der Handschuh Albrechts V., der mit einer außerordentlich großen Anzahl von kunstvoll gearbeiteten kleinen Figuren geschmückt ist, sowie drei Goldaltären aus der Zeit Wilhelm V., ferner eine große, silberne, goldemallierte Monkrans aus dem Jahre 1590. Diese Werke haben die Jahrhunderte infolge des Sammelereiz Maximilians I., der sie der Schatzkammer überließ und dadurch sicherte, überdauert.

Maximilian I. war selbst der Auftraggeber für eine Anzahl von Gold- und Silberarbeiten, die häufig mit Edelsteinen reich besetzt, der dritten Gruppe angehören.

Konservator Dr. Haebelin hat feststellen können, daß diese Stücke, die man früher den verschiedensten ausländischen Meistern zuschrieb, aus der Werkstatt hervorragender Augsburger, zum Teil auch Münchener Goldschmiede stammen. Namen wie Hans Jamniger, Friedrich Dillbrand und Nikolaus Emmerling aus Nürnberg haben schon längst einen guten Klang. J. Venker aus Augsburg schuf ein gold. Kreuz für nach dem Vorbilde von Giovanni da Bologna. An weiteren bedeutenden Augsburger Meistern sind vertreten: Mathias Walsbaum, der bekannte Mitarbeiter am Pommerischen Kunsthelms (jetzt in Berlin), Ulrich Reut, Jakob Müller, Christoph Venker, Jakob Schenauer und Hans Wambacher. In Augsburg war der Münchener Meister Gottfried Lang in der Lehre, der ebenso wie der von Regensburg nach München zugewanderte Stephan Höber häufig Entwürfe des Münchener "Domaier" Hans Krumpner aufnahm. Höber schuf auch eine eindrucksvolle kleine Eisenbeistatue des Christuskindes. In den schönsten Eisenbeistatuen gehört ein Kreuz für Georg Veit. Das nun schon vor Jahrhunderten sich bemühte, Kunstliebhabern Arbeiten, die angeblich von berühmten Meistern kommen, zu einem besonders hohen Preise zu verkaufen, zeigt ein Nachstrich, das eine Kreuzabnahme darstellt; Kurfürst Maximilian hat es, wie er selbst schrieb, als eine eigenhändige Arbeit Michelangelos besonders teuer bezahlt, während es in Wirklichkeit die Kopie einer Arbeit Daniel da Volterra ist. Den Vergleich mit diesen Meisterwerken halten die späteren Silberarbeiten nur schwer aus, mag es sich in einzelnen auch, wie bei zwei Silbergetriebenen Büchsen des Münchener Meisters Janus Francowit, um an sich recht schätzenswerte Arbeiten handeln. Die kostbaren Stücke der Sammlung sind auf jeden Fall die Arbeiten der ersten Gruppe, die erhabene Denkmäler deutscher Kunst und Geschichte darstellen; in letzterer Beziehung haben sie für uns durch die Beziehung zu Kaiser Arnulfs, vor allem aber zu Kaiser Heinrich II., dem letzten Säkularkaiser, besondere Bedeutung.

Die Kunststadt München hat mit der Zugänglichmachung der Reichen Kapelle und deren Schätze eine neue, äußerst wertvolle Bereicherung erfahren und einen Anziehungspunkt erhalten, der in der großen Anzahl in der ganzen Welt berühmter Museen Münchens eine wichtige Stelle einnimmt.

Dr. Ludwig Rothger.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Achtung! Ring frei! Kriegsmarine Wilhelmshaven — DVC. Kiela

Wenn am morgigen Abend der Gong zum Kampf ertönen wird, wird eine kampfstärke Mannschaft im Ring stehen, die auch in Kiela ihren Siegeszug fortzusetzen versuchen wird. Nur wenige Zuschauer, die bei großen Boxkämpfen um den Ring sitzen und dem Sieger jubeln, ahnen, wieviel Mühe, Entbehrung und Arbeit es gekostet hat, diesen Sieg zu erringen; sie kennen auch nicht die Bitternis der Niederlage. Unsere heimischen Boxer haben Sieg und Niederlage in all den Jahren kennen gelernt und werden auch am morgigen Abend alles tun, um die Farben der Stadt Kiela würdevoll zu vertreten. In den Jahren 1937/38 konnte der DVC. Kiela in all seinen Kämpfen dank seiner großen Ringkämpfer als Sieger hervorgehen. Das sind wahrlich stolze Ergebnisse, die damit den DVC. Kiela zu Sachsens kampfstärkster Boxstaffel stempelten.

Wie am 22. Juni 1938 wieder ein weltberührender und spannender Tag sein wird:

„Schmeling boxt um die Weltmeisterschaft“, so ist auch der morgige Sonntagabend in Kiela ein gleichbedeutender Tag für ganz Sachsen und auch über Sachsens Grenzen hinaus. So werden auch viele noch Außenstehende, die morgen ihren ersten Boxkampf sehen werden, einen Begriff davon bekommen, welchen Ansporn, Mut und Ehrgeiz der edle Box- und Volkssport an jeden einzelnen Kämpfer stellt und werden auch davon überzeugt werden, welche jahrelange Mühe und Entbehrung benötigt wird, um einen ringfertigen Mann herauszubringen. Der DVC. Kiela, der auf ein langjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat es in all den Jahren verstanden, eine besonders kampfstärke Mannschaft aufzubauen, die nun am morgigen Abend ihr Können gegen die äußerst kampfstärke Marineboxstaffel unter Beweis zu stellen hat.

Wie uns heute mitgeteilt wurde, wird voraussichtlich unter ehemaliges Vereinsmitglied Marineunteroffizier Hartwig, jetzt Wilhelmshaven, im Schwergewicht durch die Seile klettern. Wir freuen uns daher ganz besonders, Hartwig nach 4 1/2 jähriger Abwesenheit in Kiela begrüßen zu können. Hartwig ist in dieser Zeit zu einem hervorragenden Boxtalent herangewachsen; er startete bereits mehrmals mit Erfolg bei internationalen Kämpfen. Ankunft der Marineboxstaffel in Kiela 15 Uhr; die Mannschaft erscheint in einer Stärke von 14 Mann in Begleitung eines Offiziers.

Ganz Kiela wird morgen abend Zeuge eines großen Boxereignisses werden!

Max Schmeling

fährt in seinem Trainingslager Speculator das Abschlusstraining für seinen Kampf um die Weltmeisterschaft gegen den Regier Joe Louis durch. Der Deutsche befindet sich in so glänzender Verfassung, daß er am Wochenende zwei Ruhetage einlegen kann. Am Sonntag und Montag wird noch einmal dort trainiert. Am Dienstag wird dann Max mit seinen Betreuern Max Nathan und Doc Casey, einem alten amerikanischen Freund, der bei früheren Kämpfen in seiner Ecke ist, die Reise nach Neuyork antreten. Am Mittwoch vormittag werden beide Gegner im Madison Square Garden gemessen, am Abend des gleichen Tages findet dann vor 8000 Zuschauern im vorausbestimmten ausverkauften Yankee-Stadion der große Titelkampf statt. Im Vorverkauf wurden bereits für über 700000 Dollar Eintrittskarten umgesetzt.

Boniers verlor in Mailand

Beltengewichts-Europameister Felix Boniers mußte sich in Mailand eine unerwartete Niederlage durch Carlo Orlandi gefallen lassen. Der Belgier war von der vierten Runde ab durch eine Verletzung über dem Auge behindert und wurde dann sicher ausgepunctet.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Beisitzern nur an die jeweiligen Abteilungen des Reichsbundes

NS. Adler. Sonntag 15 Uhr „Goldenes Rad“, außerdem Entscheidung um die ersten Plätze des „Ersten Schritts“. NS. Reichsbahn. Handball 19. 6., 19 Uhr — Schiedsrichter.

2. Rijewski-Dortmund (Wanderer-Rad) 7:00:19, 8. Bau-Dortmund (Diamant-Rad) 7:01:22, 4. Bonduel-Belgien (Presto-Rad), 5. Schild Chemnitz, 6. De Caluwe-Belgien, 7. Heide-Hannover, 8. Geyer-Schweinfurt, 9. De Caluwe-Frankreich, 10. Pöschel-Frankreich (alle dinstaus) 11. Bierlinz-Belgien, 12. Debouder-Belgien, 13. Jakobson-Dänemark, 14. Dignel-Belgien (alle dinstaus), 15. Nievergelt-Schweiz, 16. Oberbeck-Hagen, 17. Peteresen-Dänemark, 18. Bengler-Bielefeld, 19. Umbenhauer-Nürnberg, 20. Gerber-Chemnitz (alle dinstaus).

Gesamtwertung: 1. Schild (Presto) 51:16:40, 2. Bonubel (Presto) 51:21:07, 3. Bauh (Diamant) 51:27:33, 4. De Caluwe, 5. Thierbach, 6. Peteresen, 7. Rijewski, 8. Umbenhauer, 9. Wederling, 10. Level, 11. Bierlinz, 12. Oberbeck.



Die Deutschlandfahrer in Sorrisberg
Auf der 6. Etappe von Innsbruck nach Friedrichshafen, einer der schwierigsten Tagesfahrten des Wettbewerbes, passierten die Deutschlandfahrer die Weibers-Weibhöhe. Auf den Hängen liegt noch der Schnee.
(Weltbild-Wagenberg — R.)

Wer gewinnt das Goldene Rad?

Am Sonntag nachmittag werden sich die Kielaer Radfahrer sicher wieder in hellen Scharen auf der Bahn einfänden, um die Kämpfe der Fahrer zu verfolgen, die das „Goldene Rad von Kiela“ als Sieger beenden wollen.

Beizrich-Beizrich, die als „Hebrad“ einen guten Namen haben, sind wieder einmal mehr in Kiela. Auch Beizrich-Breitig vom RC. Diamant-Weizsa, die in der ersten Hälfte des letzten Rennens durch ihre Spurts und durch die von ihnen vorgenommene Ueberrundung gefallen konnten, sind wieder da. In Gronowen-Günze und Pöschel-Berger kommen zwei Mannschaften von Beizrich-Weizsa an den Start, die über ein solides Können verfügen. Auch sie dürften ein Wort mitsprechen. Nieber-Endler und Jung, der mit dem Schwager des letzten Rennens, Gobel, zusammenfährt, sind die Vertreter der Landeshauptstadt. Und wie ist nun die einheimische Streitkraft gegenüber diesen starken Fahrern aus Weizsa und Dresden? Rummel wurde wieder mit dem Magdeburger Wäcker zusammengeführt. Wir wollen hoffen, daß Rummel sich von den „Schwierigkeiten“ in verschiedener Hinsicht, die er zu überwinden hat, voll erholt hat. Beckriegel, der beim letzten Rennen mit Rahn kürzte und Müller sind dann die letzten Kielaer Vertreter, während für Dietrich ein Berliner noch nicht feststeht.

Wer wird nun aus dem Kampf über 200 Stunden als Sieger des „Goldenen Rades“ hervorgehen? Das ist im Augenblick noch nicht zu sagen, am Sonntag nachmittag soll die Antwort erfolgen!

Die Jugend steht sich in einem über 80 Stunden führenden Mannschaftsrennen gegenüber. Zwischen Stude-Geinrich-Kiela und Rahn-Kemmer vom DVC. Dresden dürfte wohl hier das Ende liegen. Aber auch Adria-Herrmann, Herzlich-Witzmeier (Kiela) und Vogl-Große von Beizrich-Weizsa könnten hier sehr leicht für Ueber-raschungen sorgen.

Außer diesen beiden Mannschaftsrennen findet nachmittags noch die Entscheidung des „Ersten Schritts“ auf der Bahn statt, zu dem die Vorkämpfe bereits am Sonntag früh 10 Uhr beginnen.

Offenheit macht das Wetter keinen Strich durch die Rechnung, daß die Rennen in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden können.

Radrennen in Leipzig

Nach den Chemnitzer Radrennen am Freitag veranstaltet als nächste lässliche Bahn Leipzig-Lindenau am Dienstag Abend-Radrennen. Für die Dauerrennen wurden Volkmann, Dille, Krewer, Zwickel-Leipzig, der Franzose Veinoine und der Schweizer Deimann verpflichtet.

Die nächsten Dresdner Dauerrennen finden am 29. Juni statt.

Schild führt vor Bonduel

Erster Franzosen Sieg auf der Rundfahrt

Auf der 7. Etappe der Deutschland-Rundfahrt von Friedrichshafen durch den Hochschwarzwald nach dem 241,2 Kilometer entfernten Freiburg hatten die 44 Teilnehmer noch schwerste Arbeit zu leisten als am Tage vorher am Arberg. Zweimal waren auf steiler Strecke zum Feldberg und später zum Kottschreier hinauf Höhenunterschiede von mehr als 500 Metern zu überwinden. Es gab auch in der Gesamtwertung einige Veränderungen. Schild behauptete sein „Weißes Triton“, dagegen lösten Thierbach und Wexler wertvolle Minuten ein. Bonduel gelangte auf den zweiten Platz vor dem ebenfalls aufgerückten Bauh und De Caluwe. Als bester Wetterer erwies sich der Franzose Level, der mit zwei Minuten Vorsprung nach einer Fahrzeit von 6:58:07 allein am Etappenziel in Freiburg eintraf und in der Gesamtwertung gleich 11 Plätze nach vorn rückte.

„Bergsteiger“ an die Front

Die Perge gaben den Ausschlag auf dieser Tagesstrecke. Auf dem ersten Teil hatte es verschiedene Vorhänge gegeben und schließlich war eine siebenköpfige Spitzen-gruppe entstanden, in der sich u. a. Debouder, Jakobson, Peteresen, Oberbeck, Rijewski und Schild befanden. Die Route folgte in der Verpflegungskontrolle Waldsaut in 2 1/2 Minuten Abstand. Aber in den anschließenden Bergen, die kilometerlangen Steigungen im Abtal, änderte sich die Lage sehr schnell, zumal auch der Wind den Fahrern schwer zu schaffen machte. Aus dem hinteren Felde rückten Level und Bonduel allmählich auf und als es zum Anstieg auf den 1230 Meter hohen Feldberg ging, erschien Level an der Spitze. Der Franzose ließ seine Gegner einfach stehen und raste dann in vorwegener Fahrt die steile Straße nach dem fast 600 Meter tiefer gelegenen Todtnau hinab, gefolgt von Rijewski, Bauh, Oberbeck, Jakobson und Bonduel. Zwei Minuten hinter Level erschienen auch schon Schild, der sich glänzend erholt hat.

Dazu: Der erste Schritt auf der Radrennbahn

Die zweite große Steigung zum 1160 Meter hohen Kottschreier zog das Feld noch weiter auseinander. Level erreichte diesen Gipfel drei Minuten vor Rijewski, 4 1/2 Minuten zurück folgten Bauh und Bonduel, während für Schild hier sieben Minuten Rückstand gestoppt wurden. In ständiger Fallfahrt ging es dann 23 Kilometer lang dem Ziele zu. Selbst mit der größten Tollkühnheit kamen die Verfolger nicht mehr an Level heran, der auf der ihm unbekannteren Strecke mit den vielen Spitzkehren doch Vorsicht wahren ließ und wieder eine Minute verlor. Sein Sieg war jedoch nie in Gefahr.

Die Verlustliste war auf dieser schweren Etappe nur gering. Der Däne Grundahl Hansen trat nicht mehr zum Start an und nur der frühere deutsche Meister Roth kradelte die Bahnen, so daß noch 43 Fahrer im Rennen sind. Die Enttäuschung war der sonst in den Bergen so starke Thierbach, der nicht ganz am dem Vollen war und viel Zeit verlor, sein Rückstand auf den Sieger betrug 20 Minuten. Wexlerling und Junke hätte man ebenfalls mehr zutraut, während Debouder durch einen Reifenschaden den Anschluss verlor.

Ergebnisse: 7. Etappe Friedrichshafen—Freiburg (241,2 Kilometer): 1. Level-Frankreich (Adler-Rad) 6:58:07,

Budafol-Budapest

meldet für das Kielaer Spiel seine stärkste Mannschaft

Kielaer Einwohner! Bezeugt den Ungarn eure Freundschaft!

Immer näher kommt der Tag des großen Ereignisses für Kiela. Nicht allein für den Fußballsport ist das Erscheinen der Ungarn von Bedeutung, sondern für die ganze Einwohnerzahl Kielas und der weiten Umgebung. Wenn Gäste kommen, dann muß man sich nach Möglichkeit einmal frei machen, um sie auch empfangen zu können.

Wenn die Ungarn dann zur festgesetzten Stunde auf das Spielfeld springen und die Zuschauer sie mit Beifall überschütten, dann dürften die Herzen der Kielaer beider Nationen freudig zusammenschlagen. Die Ungarn werden dann in ihrer Heimat in Deutschland erzählen, von deutscher Gastfreundschaft, von der Freundschaft des Deutschen Volkes zum ungarischen Volke. Und damit hat dann Kiela auch ein Teil dazu beigetragen, immer mehr und gute Freunde für Deutschland zu gewinnen. Es geht am Sonntag also nicht nur um die zahlreichen Anhänger des Fußballsports, sondern auch oder gerade um diejenigen Volksgenossen, die noch nie auf einem Fußballfeld waren, die noch nie ein Wettspiel sahen! Eine Anzahl Einladungen sind an Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft verandt worden. Der Herr Ungarische Konsul in Dresden ist eingeladen worden und hat dem NSD. auch für das Spiel die ungarische Nationalflagge zur Verfügung gestellt. Das Spiel soll also nicht nur ein Wettkampf im üblichen Sinne sein, sondern eine Veranstaltung, die zum wahren Volksfest werden muß.

So stellt sich wieder einmal der Sport zum wahren Mittler der Nationen.

Die Ungarische Nationalmannschaft schlug Schweden 5:1 und steht somit mit Italien im Endspiel um die Weltmeisterschaft. Das ist der neueste Triumph des ungarischen Fußballsports! Dort, wo nur zu gern die Deutsche Nationalmannschaft landen wollte, stehen heute Ungarn und Italien. Der große Sieg der Ungarn über die Schweden zeigt auch wieder einmal, welche große Streitmacht die Ungarn im Fußball darstellen. Eine Blauzettelung haben die Ungarn vollbracht. Und Kielaer über das besonders. Denn eine solche Mannschaft von solch großem Können, steht am Sonntag in Kiela ein. Welcher Fußball- und Sportanhänger will da das Spiel veräumen? In der ungarischen Mannschaft, die zum Kielaer Sportverein kommt, stehen auch Spieler, die schon das Nationaldress getragen haben!

Budafol-Budapest — Kielaer SV.

Viele werden sich schon gesagt oder gefragt haben, was eigentlich der Name dieser Mannschaft besagt. Budafol Football-Club hat seine Heimat in Budapest, Budapest ist aber eine Vorstadt der ungarischen Hauptstadt. Der Verein war bis 1932 Amateurrein und ist erst nach der Erringung der Zugehörigkeit zur Nationalliga zum Berufsspielverein übergegangen. Seit Jahren gehört er nun bereits zu den gefürchteten Clubs der National-Liga. Neben die Spielstärke der Mannschaft haben wir schon berichtet. Ueber die Spieler ist folgendes zu sagen:

Der technische Leiter der Mannschaft ist: Josef Magyarszari.

Tormann: László Szűcs, spielte in der Nationalmannschaft, sehr sicher im Fangen, tollkühn im Angriff.

Verteidiger: Karoly Szabehelvi, schneller, junger Spieler, aber auch Schlagfänger; Istvan Bantuzi spielte in der ungarischen Auswahlmannschaft, ein sehr guter Techniker.

Mittelfeld: Sándor Kiraly, ungarischer Auswahlspieler, schnell und sicher, guter Aufbauer; Karoly Szabehelvi, schnelle Stöße der Mannschaft, ausgezeichnete Stöße; Karoly Borhy, sehr guter Käufer, ein ausgezeichnete Kämpfer.

Stürmer: Fodor Tibor, ungarischer Auswahlspieler, sehr schneller Rechtsaußen, gewandt und guter Torschütze; Janos Horvath, großer Techniker, links wie Rechtsaußen; Gyula Fejler, der Mittelfürmer, wie er sein soll, schnell, gewandt und gefährlich, der Torschütze der Mannschaft, spielt sehr energiegelad; Karoly Bihary, früher Ujpest, ausgezeichnete Techniker, noch sehr jung; Matyas Lotz, früher Ujpest, der Stolz der Mannschaft, ungarischer Nationalspieler, mit ganz besonderer Durchschlagskraft überall sehr gefährlich.

Als Ersatzleute stehen noch zur Verfügung: Ferenc Olah, als Verteidiger und auch Käufer gleichgut; Janos Kovacs, früher Ferencvaros, ein guter Verbinder mit sehr guter Leistung.

Mit einer Ausbildung der Leistungen der ungarischen Mannschaft ist aber nicht getan. Die Mannschaft muß man spielen lassen! Die Leistungen der Mannschaft auf dem Rasen bewundern. Deshalb sollte am Sonntag niemand das Spiel veräumen. Karten sind verbilligt im Vorverkauf zu haben.

Vor dem großen Kampf werden für die Zuschauer, die zeitiger auf den Platz kommen, zwei interessante Jugendreiß-Knabenspiele zu sehen sein. 14.45 Uhr stehen sich die Jungmannschaften von

Kielaer SV — VfB Jventau

gegenüber. Die Leipziger Mannschaft gehört zu den besten Leipzigs. Hier werden die Kielaer, die gegen die Mannschaft erst vor 14 Tagen in Leipzig verloren, versuchen, einen Sieg herauszuholen. Sie werden aber mit guten Leistungen aufwarten müssen, wenn es ihnen gelingen soll. — 13.45 Uhr treten noch zwei Knabenmannschaften an.

Fähnlein 5 (Weiß) gegen Fähnlein 1, 2, 3 werden die Knaben kämpfen. Die Weidner Knaben haben bei den Wettkämpfen im Jungvolk die beste Leistung gezeigt. Man hat ihnen nun am Sonntag eine Kombination der Fähnlein 1, 2, 3 gestellt. Sie werden also auf einen starken Gegner stoßen. Für die Sportplatzbesucher wird es eine Freude sein, wieder einmal eine Knabenmannschaft im Kampf zu sehen.

Sportverein Nidritz

Am kommenden Wochenende herrscht beim NSV. Nidritz wieder reger Spielbetrieb. Bereits am Sonnabend 7 Uhr treffen sich in Jahnshausen

NS. Nidritz 1. — SG. Lommahsch 1.

Nachdem bereits das Vorspiel in Lommahsch glatt gewonnen wurde, mühte auf heimischem Boden erst recht ein Sieg

erfolchten werden. Ohne die Mannschaft die gerügten Mängel beizubehalten und sich ein jeder Spieler voll einzusetzen, kann nicht eine zufriedenstellende Mannschaftsleistung zuhanden kommen.

Am Sonntag empfängt die 1. Mannschaft die gleiche vom **SS. Kofelitz**.

Die Kofelitzer wüßten in ihren letzten Spielen zu gefallen und dürfte auch in diesem Spiel beachtlicher Sport zu erwarten sein. Die erzielten Ergebnisse gegen Kreisvereine wie Nützensee, Glaubitz usw. sowie Reichsbahn Niesitz sprechen für ihre gute Form. Jedenfalls ist hier mehr Vorsicht geboten, als gegen Kommasch.

In Anbetracht der überaus großen sportlichen Ereignisse in Niesitz wird der Spielbeginn heute abend in der stattfindenden Spielerversammlung erst festgelegt. — Spiele für die der unteren Mannschaften kamen a. H. nicht zuhande.

Italien und Ungarn

werden am kommenden Sonntag im Pariser Colombes-Stadion die Schlußrunde des 3. Fußball-Weltturniers bestritten. Der Titelverteidiger Italien besiegte in Marseille die hoch eingeschätzte Mannschaft Frankreichs mit 2:1 (0:0) Toren. Im zweiten Vorschlußrundenspiel kam in Paris Ungarn mit 5:1 (3:1) zu einem leichten Erfolg über Schweden. Die unterlegenen Mannschaften von Schweden und Frankreich tragen am 18. Juni in Bordeaux den Kampf um den dritten und vierten Platz aus.

Handball-Schiedsrichter auf dem Plan

Auf dem in vergangener Woche durchgeführten Kameradschaftsturnier der Schiedsrichter und Spielwarte für Handball im Landkreis Niesitz wurde die Maßnahme getroffen, die Schiedsrichter des Niesitzer Kreises in einer Mannschaft zusammenzufassen und am 18. Juni 1938, also am morgigen Sonntag 19 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn des **Lv. Niesitz** gegen die

1. Elf des VfR. „Reichsbahn Niesitz“

antreten zu lassen. Es ist dies das erste Mal, daß ein derartiges Spiel in Niesitz vom Fachamt Handball veranstaltet wird und verspricht interessant zu werden. Die Angehörigen der Schiedsrichter-Mannschaft sind alles erfahrene Spieler, die allerdings zum Teil nicht mehr in ihren Vereinen spielerisch tätig sind, sondern nunmehr ihre Aufgabe in der Leitung von Handballspielen sehen und somit auf die Reinerhaltung der Spielweise unseres Handballs setzen. Es ist deshalb auch angebracht, diese Männer in der am Sonntag spielenden Aufstellung bekanntzugeben:

Wernert (Lv. Röberau)
 Thomas (RWB.) Ilgen (Lv. Niesitz)
 Scherer Bader Hornauer
 (RWB. Niesitz) (Lv. Gohlis) (Lv. Röberau)
 Dietrich Binkler Pache Heintze Quaddorf
 (Lv. Niesitz) (beide RWB. Niesitz) (Lv. Röberau) (Reichsbahn)

Der Gegner, den man dieser Mannschaft vorgelegt hat, ist ein bekannter, der zu den Besten des Niesitzer Kreises zählt. Diese Mannschaft dürfte über das Schiedsrichter-Gefüge der gegebenen Gegner sein, und damit bitten wir nochmals alle Handballfreunde Niesitz, sich dieses Ereignis nicht entgehen zu lassen. Vor allem die Spieler der Vereine, deren Schiedsrichter am Spiel beteiligt sind, haben die Verpflichtung, den Sonntag für Sonntag zu ihren Spielen sich zur Verfügung stellenden Schiedsrichter ihr Interesse zu bekunden.

Niesitz SS. Männer komb. — VfR. Reichsbahn Niesitz 10:8
 Der RWB. stellte gestern abend zu diesem Spiel nicht seine beste Mannschaft, vielmehr ließ er eine ganze Anzahl Nachwuchsspieler und Ersatzleute spielen. Auch der Gegner, die Reichsbahn, war nicht in bester Verfassung erschienen. So war der gezeigte Sport nicht so, wie wir ihn im Handball in letzter Zeit auf dem RWB-Platz gesehen konnten. Zuerst fanden sich die RWB. er besser zusammen und gingen auch bis zu 5:0 in Führung, bis sich die Reichsbahn er gefundener hatten und ihrerseits zu Toren kamen. Nach Seitenwechsel gab es ein ausgeglichenes Spiel zu sehen. Die VfR. er kamen besser auf, konnten aber den vor der Pause vorgelegten Vorsprung der RWB. er nicht mehr aufholen.

Vorher trafen sich die Jugendmannschaften von **Niesitz SS. und Lv. Röberau.**

Bisher haben die Niesitzer Jungen von den Röberauern nur Niederlagen erlitten. Auch sonst hat die RWB.-Jugend als fähige Jugend des Bezirks wenige Erfolge erzielen können. Ihre Beharrlichkeit hat aber zum Ziele geführt. Immer und immer wieder ist die Mannschaft angetreten und die Früchte ihrer Beharrlichkeit sind nicht ausgeblieben. In ständiger Werbung für den Handballsport hat sich eine Jugendmannschaft herangebildet, die gestern zeigte, was sie gelernt hat. Die Röberauer Mannschaft wurde glatt geschlagen. 4:0 stand es bereits, als der erste Gegentreffer fiel. Mit 5:2 Toren blieben die RWB. er verdienter Sieger.

Für die Teilnahme am Cupspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft wird nach einer Bestimmung von Reichsstadtschlichter Brigadeführer Herrmann nicht das bessere Torverhältnis aus den beiden Spielen der Zwischenrunde entscheidend sein. Hindenburg Minden und RWB. Weiskirchen müssen also ihre Gegner RWB. Leipzig und SS. Waldhof auch in den Rückspielen am kommenden Sonntag schlagen, um den Eintritt in die Endrunde zu erlangen. Im Falle eines Sieges der im Vorspiel unterlegenen Mannschaften RWB. Leipzig oder SS. Waldhof

wird in jeder Gruppe ein drittes, entscheidendes Spiel angelegt.

Subsidiarische Fichter kommen nicht

Der für Sonntag in Dresden geplante Fichtkampf zwischen der Deutschen Fichterschaft Dresden und dem DFC. Oberleitensdorf in Weßmen wurde abgelehnt.

Nüßlein auch für Tilden zu stark

Der deutsche Tennislehrer Hans Nüßlein befindet sich gegenwärtig in nicht zu übertreffender Form. Beim Brüsseler Turnier hat er noch keine Niederlage aufzuweisen. In seinem Kampf gegen Tilden gab er zwar den ersten Satz 4:6 ab, gewann dann aber leicht 6:0, 6:1. Ramillon Regte über seinen Landsmann Plaa 2:6, 6:3, 6:4.



Ewald Kluge

gewann das schwere Motorradrennen der Welt. Der hervorragende Fahrer der Auto-Union, Ewald Kluge, gewann auf der 300-Kubikzentimeter-DMB in Refordzeit die englische Leichtgewicht-Tourist-Trophäe. (Schirner-Wagenborg — M.)

Der erste deutsche T. T.-Sieger kehrt heim

Ein scharfer Wind weht über das Tempelhofer Feld, wo ein kleiner Trupp sich zusammengefunden hat, um den Sieger zu empfangen, der als erster Deutscher einen Sieg im schweren Motorradrennen der Welt, der Englischen Tourist Trophy errungen hat: **Meister Ewald Kluge!**

„Es ist ein böllischer Kurs, da drüben“ meint der deutsche Meister, „kurze reißt sich an kurze, jede anbrems und dazu schlechte Sicht durch die hohen Decken. Man braucht Jahre, um die 60 Kilometer einer Runde wirklich kennen zu lernen.“ Verschluckt lächelnd, behauptet Kluge: „Im nächsten Jahr werde ich noch schneller sein! Es gibt noch einige Stellen, an denen Sekunden zu gewinnen sind. Aber schwer ist dieses Rennen, allein schon durch seine Länge von 420 Kilometern. Dazu kommt noch die fatige Meerluft, die brannte mir die Kehle zerast aus, daß ich in der 8. Runde bei dem hohen Fahrtwind kaum mehr Atem holen konnte; so sehr war der Hals angeschwollen, und ich glaubte, eine Pause einlegen zu müssen.“ Mit seinem eisernen Willen überwand Kluge diese Schwäche und feierte seine schnelle DMB. zum überlegenen Sieg.

Die Zeit drängt, Kluge muß zum Anhalter Bahnhof. Noch aus dem Wagen heraus ruft er: „Nun geht's nach Spa, zum Großen Motorradpreis von Belgien!“

Italiens Dreitagesfahrer am Brenner

Auf Einladung von Korpsführer Hübnlein nehmen an der deutschen Motorradportwoche im Dax, die am Sonntag beginnt, sechs Offiziere, 30 Unteroffiziere und 70 Mann der italienischen Armee unter Führung von Oberst Brunelli, ferner zwei Offiziere und 18 Mann der italienischen Miliz teil. Am Donnerstag morgen wurden die italienischen Gäste am Brenner von einer Ehrenabordnung des NSKK. an der Grenze empfangen.

78 deutsche Weibungen für Wales

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt hat zur 20. Internationalen Sechstagefahrt vom 11. bis 16. Juli in Wales 26 Mannschaften und 78 Einzelfahrer gemeldet. Die drei Nationalmannschaften starten auf RWB., DFB. und Händapp. Die Trophäenmannschaft besteht aus Scherzer, Häfeler, Dehmelbauer (175 ocm DFB.) und Kraus (400 ocm RWB.-Stw.). Um die Silbertröge kämpfen Meier, Seltam, Fortner (RWB.) und Grenz, Decker, v. Krohn (Händapp-Stw.). Für die zum ersten Mal ausgeschriebene Hübnlein-Trophäe setzt Deutschland zwei NSKK., eine H., eine Heeres- und eine DWA.-Mann-

schaft ein. Um die Club-Trophäe bewerben sich neun Mannschaften, je zwei des NSKK. und des Heeres, je eine der H., des DWA., der Auto-Union, der RWB.-Werke und von Nittel & Sachs. Acht Fabrikmannschaften der Auto Union (2), der RWB.-Werke (2), von RWB., Händapp, Triumpf und Nittel & Sachs bewerben sich um die Große Goldmedaille der FZEM. Sämtliche Teilnehmer starten auch als Einzelfahrer.

Vom Terminkalender gestrichen

wurde jetzt auch das Automobil-Rennen um den Großen Masaryk-Preis, das am 25. September in der Tschechoslowakei stattfinden sollte. Die Zahl der bedeutenden Automobilrennen Europas wurde damit abermals geringer.

Waffelhände

Merkmal:	15. 6.			16. 6.			17. 6.			
	15. 6.	16. 6.	17. 6.	15. 6.	16. 6.	17. 6.	15. 6.	16. 6.	17. 6.	
Kamark:	+ 84	+ 73	+ 61	Nimburg	+ 32	+ 19	+ 27			
Moderan	+ 42	+ 25	+ 2	Brasels	- 13	- 30	- 36			
				Melnik	+ 115	+ 96	+ 78			
				Leimnitz	+ 111	+ 95	+ 89			
				Aussig	+ 118	+ 95	+ 82			
				Neustadt	+ 126	+ 88	+ 61			
				Dresden	+ 219	+ 239	+ 212			
				Niesitz	+ 282	+ 322	+ 300			

Amtl. Berliner Produkten-Börse

(Notierungen bleiben die gleichen wie an Vortagen)

Haft geschäftlos

Auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche blieben die Umsätze auf ein Mindestmaß beschränkt. Brotgetreide steht kaum zum Verkauf, andererseits sind die Mühlen am Plage zumeist ausreichend versorgt, um den Anstieg an die neue Ernte ohne nennenswerte Ergänzungs-käufe zu erreichen. Sie entnehmen den höchsten Wahlrecht ihren Vägern. In Futtergetreide kommt es vereinzelt zu Abschlüssen über kleine Posten. Futtergetreide-gemenge und deutscher Mais bleiben vernachlässigt. Mehl haben hieses Geschäft.

Kampf dem Verderb

Küchenzettel:

Sonntagmittag: Spargelgemüse oder Spargel-Laub-ding, Kartoffeln, Salat. — Abend: Rostbraten mit Rüm-melkartoffeln.

Spargelpudding: 1 kg Spargel schälen, (Schalen trocken) in Stücke schneiden, in 1/2 Liter kochendes Wasser geben, 50 g Butter schmelzen, 2 Eigelb, 2 Ehl. geriebenen Käse, 40 g Mehl, Salz (Paprika) einige Tropfen Zitronensaft, 1/2 Liter Flüssigkeit (Spargelwasser und Milch) und den Spargel, zuletzt den Schneee zugeben. In einer ausgekauten Puddingform 45-60 Min. kochen, süßigen, Holländische Tunkte dazu reichen.



Ein Verkäufer, der seinen Feierabend kennt und kein Wochenende hat — ist der Angeleitete des Niesitzer Tagesblatt. Abends und Sonntags, wenn ihr Geschäft geschlossen ist, wird er für Sie in unserer Stadt und der nächsten Umgebung. In allen Kreisen findet er Einlad, fast jede Familie läßt ihn zu Worte kommen. Und immer dann, wenn man sich auf ihn eingestellt hat. Also nie kommt er ungerufen oder unerwünscht. Das ist sein Vorteil, seine Stärke. Deshalb seine Erfolgsel Jedem Geschäftszweig gewinnt er Kunden und erhält die Stammkundenschaft. Übertragen Sie ihm Ihre Angebote, an ihrem Umsatz steigt sich des Gewinn.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Zins	12. 6.			14. 6.			17. 6.			14. 6.			17. 6.			14. 6.		
	12. 6.	14. 6.	Div.	17. 6.	14. 6.	Div.	17. 6.	14. 6.	Div.	17. 6.	14. 6.	Div.	17. 6.	14. 6.	Div.	17. 6.	14. 6.	
Festverzinsl. Werte																		
4	99.3	99.370	7	125.0	125.0	5	114.5	114.5	7	144.0	144.0	7	129.5	129.5				
4.5	99.425	99.430	8	151.0	151.0	6	108.0	108.0	5	96.0	96.0	8	139.0	139.0				
4.5	99.475	99.475	9	118.0	118.0	9	104.75	104.75	8	154.5	154.5	10	145.25	145.25				
4.5	99.5	99.5	10	106.0	106.0	8	104.0	104.0	9	100.0	100.0	9	140.0	140.0				
4.5	99.5	99.5	11	102.0	102.0	8	102.0	102.0	8	100.0	100.0	8	137.5	137.5				
4.5	99.5	99.5	12	100.0	100.0	8	100.0	100.0	8	100.0	100.0	8	135.0	135.0				
4.5	99.5	99.5	13	98.0	98.0	8	98.0	98.0	8	98.0	98.0	8	132.5	132.5				
4.5	99.5	99.5	14	96.0	96.0	8	96.0	96.0	8	96.0	96.0	8	130.0	130.0				
4.5	99.5	99.5	15	94.0	94.0	8	94.0	94.0	8	94.0	94.0	8	127.5	127.5				
4.5	99.5	99.5	16	92.0	92.0	8	92.0	92.0	8	92.0	92.0	8	125.0	125.0				
4.5	99.5	99.5	17	90.0	90.0	8	90.0	90.0	8	90.0	90.0	8	122.5	122.5				
4.5	99.5	99.5	18	88.0	88.0	8	88.0	88.0	8	88.0	88.0	8	120.0	120.0				
4.5	99.5	99.5	19	86.0	86.0	8	86.0	86.0	8	86.0	86.0	8	117.5	117.5				
4.5	99.5	99.5	20	84.0	84.0	8	84.0	84.0	8	84.0	84.0	8	115.0	115.0				
4.5	99.5	99.5	21	82.0	82.0	8	82.0	82.0	8	82.0	82.0	8	112.5	112.5				
4.5	99.5	99.5	22	80.0	80.0	8	80.0	80.0	8	80.0	80.0	8	110.0	110.0				
4.5	99.5	99.5	23	78.0	78.0	8	78.0	78.0	8	78.0	78.0	8	107.5	107.5				
4.5	99.5	99.5	24	76.0	76.0	8	76.0	76.0	8	76.0	76.0	8	105.0	105.0				
4.5	99.5	99.5	25	74.0	74.0	8	74.0	74.0	8	74.0	74.0	8	102.5	102.5				
4.5	99.5	99.5	26	72.0	72.0	8	72.0	72.0	8	72.0	72.0	8	100.0	100.0				
4.5	99.5	99.5	27	70.0	70.0	8	70.0	70.0	8	70.0	70.0	8	97.5	97.5				
4.5	99.5	99.5	28	68.0	68.0	8	68.0	68.0	8	68.0	68.0	8	95.0	95.0				
4.5	99.5	99.5	29	66.0	66.0	8	66.0	66.0	8	66.0	66.0	8	92.5	92.5				
4.5	99.5	99.5	30	64.0	64.0	8	64.0	64.0	8	64.0	64.0	8	90.0	90.0				
4.5	99.5	99.5	31	62.0	62.0	8	62.0	62.0	8	62.0	62.0	8	87.5	87.5				
4.5	99.5	99.5	32	60.0	60.0	8	60.0	60.0	8	60.0	60.0	8	85.0	85.0				
4.5	99.5	99.5	33	58.0	58.0	8	58.0	58.0	8	58.0	58.0	8	82.5	82.5				
4.5	99.5	99.5	34	56.0	56.0	8	56.0	56.0	8	56.0	56.0	8	80.0	80.0				
4.5	99.5	99.5	35	54.0	54.0	8	54.0	54.0	8	54.0	54.0	8	77.5	77.5				
4.5	99.5	99.5	36	52.0	52.0	8	52.0	52.0	8	52.0	52.0	8	75.0	75.0				
4.5	99.5	99.5	37	50.0	50.0	8	50.0	50.0	8	50.0	50.0	8	72.5	72.5				
4.5	99.5	99.5	38	48.0	48.0	8	48.0	48.0	8	48.0	48.0	8	70.0	70.0				
4.5	99.5	99.5	39	46.0	46.0	8	46.0	46.0	8	46.0	46.0	8	67.5	67.5				
4.5	99.5	99.5	40	44.0	44.0	8	44.0	44.0	8	44.0	44.0	8	65.0	65.0				
4.5	99.5	99.5	41	42.0	42.0	8	42.0	42.0	8	42.0	42.0	8	62.5	62.5				
4.5	99.5	99.5	42	40.0	40.0	8	40.0	40.0	8	40.0	40.0	8	60.0	60.0				
4.5	99.5	99.5	43	38.0	38.0	8	38.0	38.0	8	38.0	38.0	8	57.5	57.5				
4.5	99.5	99.5	44	36.0	36.0	8	36.0	36.0	8	36.0	36.0	8	55.0	55.0				
4.5	99.5	99.5	45	34.0	34.0	8	34.0	34.0	8	34.0	34.0	8	52.5	52.5				
4.5	99.5	99.5	46	32.0	32.0	8	32.0	32.0	8	32.0	32.0	8	50.0	50.0				
4.5																		

750 Jahre sächsischer Erzbergbau

Zur Jubelfeier der Stadt Freiberg, Sachsens Berghauptstadt, 18.—20. Juni

Mit Otto von Wettin („der Reiche“), Markgraf von Meißen, das Kloster Witten Hella bei Rosien im Jahre 1160 gegründet hatte, um auch nach dem Süden zu die heidnischen Sorben zum Christentum zu bekehren, legte er, damit auch das Kloster einen besseren Schutz vor Ueberfällen der Sorben hatte, Herrschaftsgüter und Dörfer an. Da nun die Klosterinsassen auch leben wollten, waren sie gezwungen, den großen unwirtlichen Wäldernwald, der sich nach Süden zu bis hoch in das Gebirge hinaufzog, urbar zu machen. Bei dieser Rodung des Waldes waren die Wälder auch bis ins Rünabachtal, einem Seitental der Freiburger Mulde, vorgebrungen. Eines Tages, bei der Rodung eines Waldstückes der Stelle, wo heute die Unterstadt — Sächsstadt — steht wurde von den Wäldern das Freiburger Silber entdeckt, wie eine alte Inschrift im Kloster besagt; daß 1168 in einem Seitental der Mulde das erste Silbererz gefunden worden sei. Diese Entdeckung war aber für Hella etwas sehr Wichtiges. Nach dem alten deutschen Rechte gehörte der Boden, d. h. die Bodenschätze, dem Kaiser. Nur er oder sein Beauftragter, das war in der Mark Reichen der Markgraf Otto, konnten das Erz graben. Er nahm das Stück Land, wo die Erzgrube getätigt worden waren, etwa 100 Hufen, wieder aus dem Klosterbesitz heraus. Dafür wurde Hella nach Norden an der Mulde reichlich entschädigt. Durch diese Maßnahmen wurde Markgraf Otto der Begründer von Sachsens ältester Industrie — dem Erzbergbau — aber auch der mächtigste und reichste Fürst im Deutschen Reiche, wie auch seine Nachfolger.

Das Berggeschick von dem mächtigen Silbererz in der Mark Reichen hallte durch ganz Deutschland. Veranlaßt aus dem Harz, aus Thüringen, Rheinfranken, dem Elsaß und Burgund zogen herbei und siedelten sich an. Schnell entstanden ihre Wohnstätten, Bergwerken, Hütten und Schmelzhütten. Es ist in keinem deutschen Erzbergbau treibenden Gau ein solch reicher Boden für die Bewohner, aber auch dem Fürsten selbst geflossen, wie im sächsischen Erzgebirge, denn daß wurde iener Otto „der Reiche“ von allen genannt. In sich die Anziehung oder immer mehr verdichtete, der Markgraf aber auch für Schutz und Sicherheit vor unliebsamen Ueberfällen der Bergwerke und Hütten vor den noch überall verstreut wohnenden feindselig gesinnten sächsischen Bewohnern bedacht sein mußte, gründete er zwischen 1175—1190 die Stadt Freiberg — die Stadt auf dem freien Berge. Die großen Silbererzgruben ließen auch diese Stadt aufblühen. Handel und Wandel brachten den Leuten Reichtum. Dieser äußerte sich wiederum im kulturellen Leben, wie wir noch heute die Bauten und Kunstdenkmäler aus diesen Zeiten bewundern können. War doch Freiberg bis vor dem dreißigjährigen Kriege die größte und vollreichste Stadt des Gaus Sachsen, aber auch fast 300 Jahre Waisens des Wettiner Fürstentums. Das Freiburger Stadtrecht aus dem Jahre 1294 sowie das Bergrecht waren im Mittelalter Vorbilder der Rechtskunde für viele deutsche Städte und bilden heute noch als Handschriften im Kaiserarchiv einen ungeheuren Wert für die Stadt.

Um den Warenaustausch besser zu fördern, wurde die „Obere“ und „Untere Münze“ errichtet. 1542 wurde das Oberbergamt und 1555 das Oberhüttenamt als die höchsten Berg- und Hüttenbehörden des Landes errichtet und dadurch wurde Freiberg die Berghauptstadt Sachsens — die sie auch heute noch ist.

Durch die im Jahre 1785 errichtete Bergakademie, der ältesten technischen Hochschule der Welt, wurde der Ruhm der alten Bergstadt in alle Welt hinausgetragen, besonders durch die Erfindung des Steinkohlengaslichtes

durch Professor Lampadius; des Germanium, der „Fahrplan“; dem größten unterirdischen 51 Kilometer langen Wasserstollen (Koschdöbner Stollen) und vielen anderen Erfindungen, auch auf dem Gebiete der Hüttenkunde (140 Meter hohe Dalsbrücker Ofen).

Trotz aller Anstrengungen von Seiten des sächsischen Staates war der Niedergang dieser für viele Tausende von Menschen lohnende Erzbergbau am Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr aufzuhalten. Die Einführung der Goldwährung in vielen großen Ländern, sowie die gesteigerte Silberproduktion in Uebersee brachten ein immer weiteres Fallen des Silberpreises. Dadurch sah sich der sächsische Staat gezwungen, um weiter unnötige Subsidien zu geben, den sächsischen Silberbergbau ganz einzustellen. Am 30. September 1913 läutete das Berggesetz die letzten Schicht. 1923 wurde auch die 147 Jahre bestandene Bergschule (Steigererschule) geschlossen und der Hüttenbergwerk (Steigererschule) angeschlossen. Nur die Bergakademie wurde dank des Kampfes der Bürgerschaft für deren Erhaltung in Freiberg belassen.

Durch den nationalsozialistischen Umbruch und die tatkräftige Politik des Aufbaus im Dritten Reich, aber auch die Erklärung zum Vierjahresplan, regt sich auch neues Leben um Freiberg in seinen alten verlassenen Schächten und viele, viele fleißige Hände fördern wieder Erz, wie Silber, Blei, Kupfer, Arsen usw. wie vor dem Kriege aus der Erde Schatz. So soll der Wiederanbruch der alten Bergbauherrlichkeit für Sachsens Berghauptstadt zu ihrem 750jährigen Jubiläum das beste Geschenk gebracht sein.

Um dieses Jubiläum würdig zu gestalten, ist in Gemeinschaft aller Stellen mit dem „Heimatwerk Sachsen“ eine große Jubiläumsschau „750 Jahre Deutscher Erzbergbau“ unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters und Gauleiters Gg. Martin Rutschmann vorbereitet worden, die vom 19. Juni bis 15. August 1938 geöffnet ist. Aber auch ein vielseitiges Programm ist für den ersten Festtag, den 19. Juni, vorgesehen. Vormittags hermannisches Festen, Gedenkstunde des 750jährigen Stadtbestehens; Eröffnung der Ausstellung 750 Jahre Deutscher Erzbergbau durch Reichsstatthalter Gg. Martin Rutschmann. Orgelkonzert auf der berühmten ersten Silbermannorgel im Dom. Einweihung der Martin Rutschmann-Siedlung beim Sonnenrad und ersten Spontentisch zum H.-H.-Heim in dieser Vorstadt. Nachmittags ist Umlauf der berühmten Freiburger Bergparade in historischer Uniform unter Beteiligung aller oberergergebirgischen Bergstädte durch die Straßen der Stadt, wozu auf den alten ruffischen Hörnern historische Bergmannsmärche gewirkt werden. Auf der Freitischbahn im Schloß Freudenstein wird das über 100 Jahre alte Melodrama „Der Bergmannsgrub“ in historischer Bergmannstracht aufgeführt. Ein Schwebenlager und der Schwebensturm auf die alte Ringmauer im Stadtpark durch General Bauer, wie im Jahre 1639, wird vorgeführt. In Erinnerung an den in Freiberg hingerichteten Bräutigam Ranz von Sauborn, wird das „Spiel vom Bräutigam“ aufgeführt. In den vielbesprochenen Parkanlagen wird großes Volksspiel abgehalten. Abends ist bengalische Beleuchtung der Freizeite und Illumination der Stadt. Montag ist Kinderfestspiel von 3000 Kindern und Einsug in die Stadt.

So heißt denn die „alte und getreue“ Berghauptstadt Freiberg nicht nur ihre Kinder aus der Fremde, sondern auch alle Besucher des In- und Auslandes mit einem herzlichen „Gutdau!“ zu ihrem Jubiläum, in ihren alten ehrwürdigen Mauern willkommen. R. W. R.

Von den Dresdner Beethovenagen

Mit dem Pianisten Karl Weisk als Solisten im fünften Klavierkonzert Es-Dur opus 73 und der achten Sinfonie F-Dur opus 93 fanden am 15. Juni, 20 Uhr, im Gewerbehaus die Dresdner Beethovenagen ihre Fortsetzung. Zunächst brachte Paul van Kempen einleitend die Ouvertüre „König Stefan“ opus 117 zu Gehör, die Beethoven im Jahre 1811 zur Eröffnung des neuen Theaters in Volkshaus komponiert hat. Dieses Konzert ist weniger bekannt, da es verhältnismäßig selten aufgeführt wird. Beethoven schuf es nach einer Angabe im Programmheft von Dr. Karl Laur in einer Zeit, wo er sich intensiv mit Opernplänen beschäftigte. Bei dem fünften Konzert Es-Dur für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, opus 73, welches Beethoven im Jahre 1809 geschrieben und dem Erzherzog Ludwig gewidmet hat, erntete der Solist Karl Weisk ganz besonderen Beifall. Sein Spiel atmet allerdings auch eine ganz besondere Reife in der Beherrschung der Klaviertechnik und in der schier träumerisch-verlorenen Wiedergabe echt Beethovenscher Gestaltungs in der Tonwelt. Wie in einem Zauberhaus geschlagen mit fast verhaltenem Atem lauschten die zahlreich erschienenen Hörer seinem Vortrage des dreißigjährigen Werkes und auf ihn hingelent, vergah man fast, daß da auch noch ein Orchester mitwirkte. Und als dann am Schluß des Spieles stürmisch gefeiert Karl Weisk mit Paul van Kempen vor Publikum trat, konnte letzterer es sich nicht verkneipen, anstatt für den Beifall, der auch ihm galt, zu danken, selbst für den Beifall mit zu klatschen.

Den Schluß des Abends bildete die achte Sinfonie F-Dur opus 93, die Beethoven im Jahre 1812 schuf. Diese Sinfonie hat von je unter mancherlei Benennung zu leiden gehabt. Die Dessenlosigkeit bezeichnete ihr mit Teilnahmslosigkeit, da sie gemeinlich für das reinbiologische darin kein richtiges Empfinden besaß. Beethoven selbst hat sie einem Londoner Konzertunternehmer als die „kleine“ bezeichnet, freilich das aber nur, um damit ihre intimen Charakterzüge, die Gediegenheit der Formen und die Prägnanz des Ausdrucks zu kennzeichnen. Am besten hat Robert Schumann sie bei der Aufführung im Gewandhaus Leipzig am 10. Dezember 1840 charakterisiert, indem er sagt: „Von den Beethovenschen Sinfonien wird die in F wohl am wenigsten gespielt und gehört; selbst in Leipzig, wo sie sämtlich so heimlich, fast populär sind, hat man ein Vorurteil gerade gegen diese, der doch an humoristischer Tiefe kaum eine andere Beethovens gleichkommt. Steigerungen, wie gegen den Schluß des letzten Satzes hin, sind auch in Beethoven selten, und zum Allegretto, in F kann man nichts sagen, als — still sein und glücklich.“ Jawohl, still sein und glücklich konnte man auch so recht sein bei der Wiedergabe dieser Sinfonie, die so leicht, so humorvoll ist, durch die Dresdner Philharmonie, besonders beim dritten Satz, bei dem der Meister im Gefühl kindlicher Freude und naiver Danksagung von echtem und rechtem Menuett Dampfscher Bräutigam zu träumen scheint.

Der nächste Beethoven-Abend findet nun Mittwoch, den 22. Juni, 20 Uhr, im Gewerbehaus Dresden statt. Zum Vortrage gelangt unter Paul van Kempens Stabführung und Mitwirkung des Dresdner Lehrergesangsvereins sowie der Solisten Helene Fabrit, Traute Höner, Heinz Marten und Fred Teiffen „Missa Solomoni“.

R. Sempel.

Wiedereröffnung eines Dresdner Museums

Gerade noch rechtzeitig im Rahmen der zweiten Dresdner Museumswoche konnte im Landesmuseum für Vorgeschichte (Erdgeschichtliches Museum) Donnerstag, den 16. Juni, die Schaulammlung „Germanen in Sachsen“ wieder eröffnet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Aus der Erkenntnis, daß die germanische Kultur die Grundlage der Deutschen Geschichte und des nord- und mitteleuropäischen Geisteslebens bildet, wurde die Dar-

stellung der Zeit der germanischen Völkerwanderung in Sachsen von 500 vor bis 600 nach unserer Zeitrechnung gewählt. Herausgearbeitet in der Schaulammlung wurde besonders die Kultur der Elbgermanen, der westgermanischen Hermunduren und der ostgermanischen Burgunden. Die Elbgermanen (Sachsen) wohnten anfänglich im Gebiet der Elbe und der Spree und davon nordwärts bis zur Elbmündung. Das Hauptvolk derselben waren die Saxonen; weiter gehörten zu ihnen die Hermunduren, Markomannen und die Quaden.



Rantor Helmbrecht sah vor der Orgel und sah durch die bleigefassten Scheiben der kleinen Dorfkirche hinaus, über den Friedhof hinweg, über die Mauer hin bis zur Straße, auf der der Hochzeitszug erscheinen mußte.

Er war zeitig gekommen, zeitiger als er sonst vom Schulhause in die Kirche hinüberging, wenn die Glocken zur Hochzeit riefen. Es hatte ihn dabeim nicht länger gehalten.

Draußen regnete es. Seit Wochen hatten sie alle darauf gewartet. Der Aker war hart geworden wie Eis, und die Wälder sahen so fest, daß den Frauen beim Ausziehen die Hände schmerzten. Nun war er gekommen, der Regen, gerade an dem Tage, an dem alle heimlich oder offen um gutes Wetter gebeten hatten, gerade am Tage der großen Hochzeit. Heute führte Otto Gäßow die junge Christel V�nhardt vor den Altar.

Rantor Helmbrecht zog den Mantel fester um die Schultern. Er froh. Der späte Oktober hatte nicht nur den Regen, sondern auch die Kälte gebracht. „Laß die Geige noch eingepackt“, wandte er sich zu seiner Tochter, „sie verstimmte sich zu schnell!“

Behutsam legte Eva Helmbrecht das Instrument in den Kasten zurück.

„Hast du Christel gestern noch einmal gesehen?“

„Ja.“ Das schmale zarte Mädchen mit den großen Augen nickte seinem Vater still zu. „Ich möchte nicht an ihrer Stelle heute sein. Sie ist wie gestochen. Kein Baden, kein Schwimmen von Glück in ihrem Gesicht. Es ist, als begreife sie selbst nicht, was mit ihr geschieht.“

„Ich weiß... ich weiß.“

„Er sah sie sein Kind bei der Hand und zog es näher zu sich.“

Die Kirche füllte sich, vor allem die Empore. Flüsternd legten sie sich auf ihre Plätze, die Männer und Frauen mit den Karten, verwitterten Gesichtern, ganz vorn

sahen die Buben und Mädchen mit erwartungsvollen Augen.

Da war nicht einer, der nicht ehrerbietig grüßte, weder Kind noch Mann, weder Mädchen noch Frau. Sie alle sahen hinüber zu dem hochgewachsenen Mann, der da sinnend aus dem Fenster schaute und trotzdem jedem freundlich Dank gab für den gebotenen Gruß. Dann erst nahmen sie ihre Plätze ein, legten die alten Gesangbücher vor sich nieder und warteten still und ernsthaft. Die Neugierigen aus den Nachbardörfern fragten wohl manchmal, wer der Mann dort drüben sei, der so schlafweiches volles Haar habe und ein so großes, gütiges Gesicht und ein Paar Augen, die einem bis auf den Grund des Herzens schauten. Dann kam flüsternd die Antwort: Das ist unser Rantor Helmbrecht und das Mädchen, das ist seine Deern, die spielt Geige.

Jetzt begann von draußen Musik zu schallen, und ein Raunen ging durch die Kirche. Voran schritt die Kapelle, dann folgten blumenstreuende Kinder, nun Bräutigam und Braut und nach den Brauteltern die Schar der Gäste. Feierlich, in gemessenem Schritt, bewegte sich der Zug näher. „Jesus, geh voran...“, so klang es immer heller, und bald konnte Rantor Helmbrecht die ersten Kinder des Zuges auf der Straße erblicken.

„Sie kommen, Eva, mach dich fertig! Da ist auch Pastor Albers! Wirst du ihn nicht grüßen?“

Er nickte leise lächelnd zum Predigtstuhl, in dem sich jenseits der Geißliche einschloß.

Nun begannen die Glocken zu tönen. Erst langsam und schwermütig, dann schneller und lauter, als wollten sie zur Eile mahnen. Die beiden jungen Burken am Glockenstuhl wollten zeigen, daß man für ein blankes Fünftmarkstück auch tüchtig läuten kann.

„Sie kommen! Sie kommen!“

Der Hochzeitszug hatte den kleinen Friedhof erreicht, der die Kirche wie ein rechter Garten Gottes rings umschloß. Im Augenblick schwiegen die Musikanten, schwiegen auch die Glocken, dann aber setzte von drinnen die Orgel machtvoll ein. Ihre vollen Akkorde drangen aufjubelnd durch die gedönnerten Worte, sie erfüllten das Kirchlein ganz und gar und fügten zu feierlichem Raum und feierlichen Menschen das rechte Klingen zum Lobe des Herrn, der diesen Tag als hohe Zeit in des Menschenlebens schönste Blüte legte.

Rantor Helmbrecht spielte die Orgel meisterhaft. Er verstand es, sie singen und jauchzen, sie klagen und trauern zu lassen, so wie es Zeit und Stunde geboten.

Oft vergah er alles um sich her, wenn er vor seinem Instrument saß, und so manches Mal hatte ihn Eva heimlich anrühren müssen, auf daß das Vorspiel nicht zu lang werde und Pastor Albers nicht allzulange warten müsse, bis der Gesang beginne.

Aber heute war sein Vorspiel nur kurz. Nach wenigen Minuten schon brach es ab, und die Gemeinde stimmte den Trauungsgefang an.

Die Orgel schwieg. Rantor Helmbrecht hatte nun Ruhe, sah das Paar recht ansehend, das vor dem Altar stand. Hochgewachsen, schlank und schmal... das war Christel V�nhardt, seine liebste Schülerin. Sie stand ferngerade, unbeweglich, die zarte Gestalt fast verschwindend im Gemoge des Schleiers, der ihr unter der Myrtenkrone hervorquoll und das Brautgewand bedeckte. Neben ihr wirkte der Bräutigam ein wenig unscheinbar, trotzdem Otto Gäßow nicht klein, sondern breit, stämmig, ja sogar ein wenig fällig war. Er stand zur Seite gewendet, die Augen zu Boden geschlagen, scharf ragte die Nase aus dem gelblichen Gesicht. Das Haar schien bereits ein wenig gelichtet.

In weitem Bogen um das Brautpaar standen die Trauzeugen, Brautjungfern, Verwandten. Aus ihrer Schar aber ragte um eines Hauptes Länge der Brautvater heraus. Steil und stolz, das mächtige Haupt mit den ungebärdigen weißen Haaren harr geradeaus gerichtet, stand er aufrecht, ein Sinnbild mächtigen Bauernkraft, das fleischgewordene Herrenbewußtsein, ein König.

Pastor Albers' Traureden klang matt. Das fanden alle Gäste. Er wußte sonst mit seinen Worten die Herzen zu entzünden, er wußte sonst, wie er die stolzen Raden beugte vor Gott und den Sinn auf das Ewige richtete. Heute jedoch klang alles gefucht, was er sagte. Man fühlte, daß er nicht mit dem Herzen bei der Sache war.

Ausgehend und scharrend erhob sich die Gemeinde, als es klang: „Lasset uns beten...!“ Und stehend hörten alle die ewigschönen Worte des Gebets des Herrn.

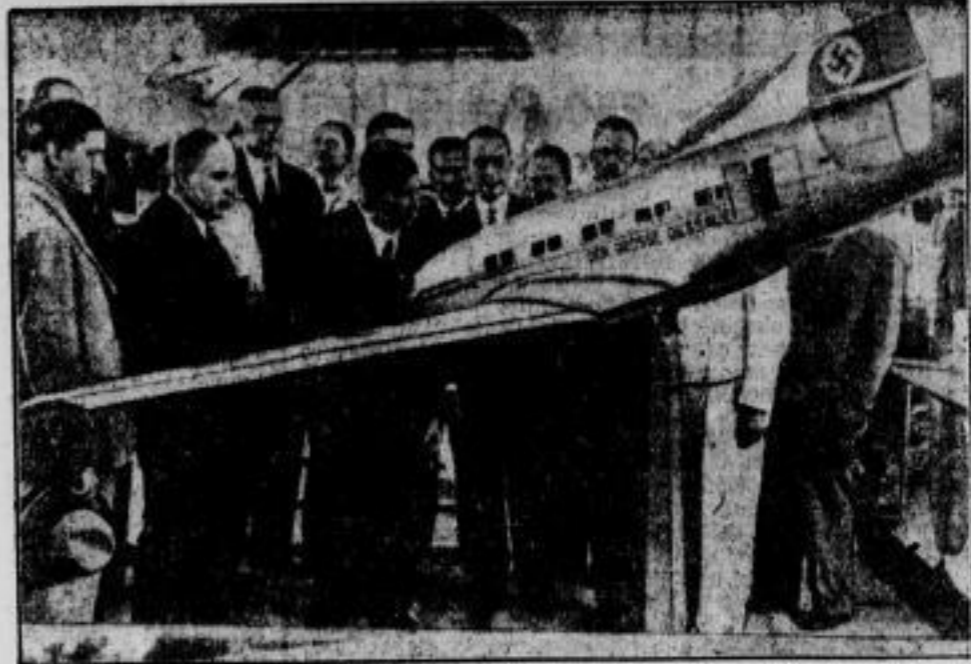
„Und so frage ich dich, Otto Ferdinand Gäßow, wirst du diese Margarete Christiane V�nhardt zu deinem Eheweibe, sie achten und lieben...?“ antwortete „Ja.“

„Ja!“ klang es rauh und deutlich.

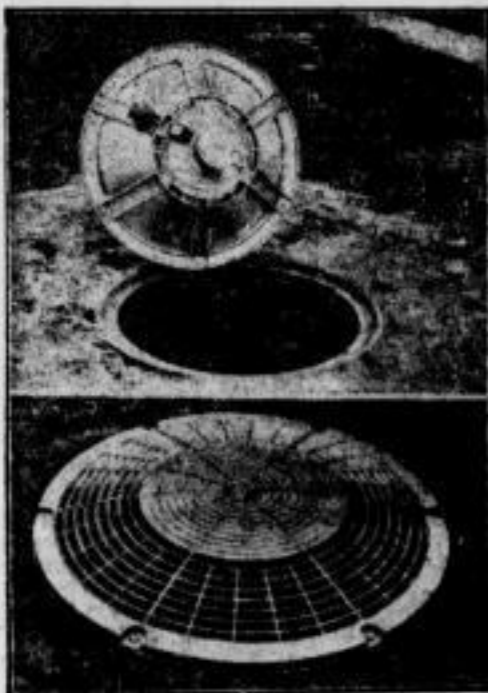
Pastor Albers hielt den Blick gefenkt, als er der Braut die gleiche, schicksalschwere Frage vorlegte, und auch sie sah ihn nicht an, als sie kaum vernehmbar ihr „Ja“ hauchte.



Der ungarische Justizminister am Ehrenmal
Nach seiner Ankunft in Berlin begab sich der ungarische Justizminister Dr. von Mikels mit Reichsminister Dr. Frank und dem ungarischen Gesandten Lóme Szatmari (ganz rechts) zur Kranzniederlegung ins Ehrenmal Unter den Eichen. (Weltbild-Wagenborg - M.)



König Peter besichtigt das Modell des „Großen Dessauer“
Die Internationale Luftfahrtausstellung, die gegenwärtig in Belgrad stattfindet, wurde in diesen Tagen von dem jungen König Peter von Jugoslawien besucht, der mehrere Stunden lang alle Abteilungen der großen Schau besichtigte. Sein besonderes Interesse fand die deutsche Abteilung, in der dieses Bild aufgenommen wurde. Dem König wird gerade das Modell des Junkers-Großflugzeuges „Der Große Dessauer“ gezeigt. (Scherl-Wagenborg - M.)



Neue Bodenlautsprecher
für das Turn- und Sportfest in Breslau

Zum erstenmal für das große Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau werden auf dem Hermann-Göring-Sportfeld die neuen Bodenlautsprecher eingebaut. Durch die richtige Lautsprecheranlage werden bei den Massenveranstaltungen die Kommandos übertragen. — Unser Bild zeigt (oben) den Bodenlautsprecher vor dem Einlegen in den vorbereiteten Ring im Erdboden und (unten) den Bodenlautsprecher fertig montiert. (Scherl-Wagenborg - M.)



Die Postkutsche kehrt wieder

Vor einiger Zeit ankerte Reichspostminister Dr.-Ing. z. B. Ohnelorge die Absicht, daß er die Romantik der alten Postkutsche nicht aussterben lassen wolle, um die Erinnerung an die historische Entwicklung und die Blütezeit der Personalförderung über Land durch die Post wachzuhalten. Borausichtlich schon im August dieses Jahres werden die beiden ersten Pferdepostenposten in Betrieb genommen. 15 weitere Personenposten in allen landschaftlich schönen Gegenden sind für später in Aussicht genommen. — Die letzte Pferdepost, die bisher noch in Deutschland verkehrt, und zwar zwischen Holzkirchen und Dieramsdell. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 18. Juni.

5.06: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten). — 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Der Musikzug der SA-Standarte 43. — 9.00: Meldung zur Motorsportübung des RSK. — 9.05: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Breslau: Stätten des Ruhmes. Wanderung durch Schlesiens berühmteste Schlachtfelder. — 10.30: Frühlicher Kinderarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — 15.15: Buntes Wochenende (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen). Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: Bunter Melodienreigen. — 18.00: Musikalische Kurzwelt. — 18.45: Deutsche Volkshilfswerkstätten in Lübeck. — 19.10: — und jetzt ist Feierabend! Bunte Reihe. — 20.00: Schöne Melodien. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 22.20: Deutschlandecho. Hörbericht von der neunten Etappe Stuttgart-Frankfurt. — 23.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Die Tanzstube des Reichssenders München. — 24.00-2.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Reichssender Leipzig

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Bill Mohl. — 8.30: Aus Danzig: „Wohi delomni!“ Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Breslau: Stätten des Ruhmes. Wanderung über Schlesiens berühmte Schlachtfelder. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Erzählung und Verbräuch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Die Wiener Sinfoniker und das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Fahrt ins Blaue (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.30: Kinder, wir bahnen mit Hefe Obriß! Fußballspiel für Familie Knebel. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Nürnberg: Bunter Nachmittags. — 18.00: Segenwärtlerkonzert. — 18.15: Schöne Stimmen im Leipziger Sender (eigene Aufnahmen). — 18.50: Umchau am Abend. — 19.10: Feinerer Wochenabschluss. Kapelle Otto Friede. — 20.00: Aus Wien: Aus unseren Alpen. Melodienfolge ländlicher Weilen. — 22.20: Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Kapellen: Walter Rapphe und Arthur Rint. — 2.00-3.00: Aus Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.



(1. Fortsetzung.)

Still tauschte er den Brautleuten die Ringe und legte ihre Hände ineinander, und während er segnend das Kreuz über die Knien schlug, erlangte er den Empore süß und verhalten die Geige Eva Helmbrechts, part von der Orgel begleitet. Ein Rascheln scholl durch die Stille, das waren die Taschentücher der Frauen, denn nun war es an der Zeit zu weinen. Vorn Altar aber erhob sich das Paar, um den Umgang zu beginnen, der nach altem heiligen Brauch rings um den Altar führte. Jeder opferte dabei nach seinem Vermögen auf dem Tisch des Herrn für die Armen.

„Ordne unsern Gang, Liebster, lebenslang!“ sang die Gemeinde dazu. Das Paar aber schritt nun im Mittelgang dem Portal zu. Plötzlich geriet der Zug ins Stocken, es gab eine Unruhe, ein Geräusch, niemand wußte eigentlich was geschehen war.

Es war aber dies: Ein Mann stand plötzlich mitten vor dem Paar, hochgewachsen, einen weiten Reisemantel lose über den Schultern hängend, niemand kannte ihn im ersten Augenblick. Er sagte nichts, er war durch die Tür getreten, und als er sich dem Brautpaar gegenüber sah, still stehengeblieben. Die Braut aber sah den Fremden aus tödlich erschrockenen Augen an, ein dumpfer Laut entrang sich ihrer Brust, dann sank sie, ohne ein Wort sagen zu können, in sich zusammen und wäre zur Erde gestürzt, wenn der Fremde sie nicht im selben Augenblick aufgefangen hätte. Nun hing sie bleich und ohnmächtig in seinen Armen. „Wohin, Otto Giffow?“

Der Bräutigam raffte sich aus seiner Verblüffung auf, nahm dem Fremden die Bewußtlose aus den Armen und trug sie stumm hinweg. Die Gäste warteten noch ein Weilchen, erschrocken und verstört, aber dann setzte sich der Zug zögernd wieder in Bewegung. Doch er war in Unordnung geraten, wer hinten sein sollte, hatte sich vorgeschoben, wer vorn war, stand hinten. So flutete die Schar der Menschen vorüber an dem Fremden, ohne weiter auf ihn zu achten. Sie sahen nur

alle den Bauern, der seine junge Frau da ohnmächtig auf seinen Armen aus der Kirche in das hochzeitliche Haus trug und dachten bekümmert, daß dieser Zwischenfall doch sicherlich etwas zu bedeuten habe und gewiß nichts Gutes.

Einer der Beisten, die die Kirche verließen, war der Brautvater. Ruhig trat er auf den Fremden zu. Schweigend musterten sich die Männer, sie waren beide gleich groß, der Alte und der Junge.

„Du bist zu schlechter Zeit gekommen, Peter Helmbrecht,“ begann der Alte. „Ich kann dich nicht zur Hochzeit bitten. Du weißt, warum.“

Der Junge hob das Gesicht ein wenig. Sein Blick senkte sich dem Alten fest ins Auge.

„Ja, ich weiß, Christof Vienhardt, das Geschäft ist abgeschlossen, nicht wahr?“

Der Alte rührte sich nicht, nur auf seiner Stirn schwoß die Hornader ein wenig.

„Halt deine Rede im Zaum. Hier ist Gottes Haus. Es wäre besser, du wärest drüben geblieben.“

„Vielleicht auch nicht.“

„Weiß dein Vater, daß du hier bist?“

„Nein, aber was kümmert es Euch? Ihr habt ja erreicht, was Ihr wolltet.“

„Ja. Ich hab's geschafft.“ Stolz und Genugtuung schwang in seiner Stimme. „Christof's Söhne werden die reichsten Bauern im ganzen Tale sein. Es war wohl auch... Gottes Wille.“

„Ich würde Gott in seinem Hause nicht lästern, Christof Vienhardt.“

Der Alte wendete sich langsam zum Gehen. „Wann reißt du weiter?“

„In den nächsten vier Jahren nicht. Ich habe allerhand vor.“

Darauf gab der Alte keine Antwort, sondern ging dem Hochzeitszug nach, der schon vorausgeschritten war. Im Vorraum der Kirche traf er auf Kantor Helmbrecht, der von der Empore kam. Die Männer reichten sich die Hand. „Dein Sohn ist da, Kantor, er will hierbleiben.“

Das freundliche Kantorhaus lag ganz im Grünen. ein wenig abseits der Straße, dicht neben der Kirche. „Hier wohnt der Frieden!“ mochte der Fremde denken, der im Vorbeigehen durch die hellen Scheiben lugte. Aus den geöffneten Fenstern der Schulklasse drang der Morgensang der Kinder, das war wie ein Plauschen im Walde, so frisch und herzerquickend klang es: „Morgensplausch der Ewigkeit... Nicht vom unerschöpften Bilde...“

Und wie vor vielen Jahren weckte auch jetzt der Morgenchoral Peter Helmbrecht aus tiefem, traumlosem Schlummer. Sein Zimmer, sein altes Jungenzimmer lag gerade über der Klasse.

Die singen noch immer die alten schönen Lieder, dachte er gerührt, und für einen Augenblick war ihm das Geklimmer verschwunden, und ein seliges Gefühl des Geborgenheits in der Heimat überfiel ihn.

Da habe auch ich gelesen, meinem Vater zu Füßen, habe beten und singen, schreiben und lesen gelernt und die ersten Gedichte. Und Christa Vienhardt hat auch dort gelesen, Christa... die nun Frau Giffow ist. Da war das Leid von gestern wieder da.

Er lag ganz still und schaute zum schmalen, schrägen Fenster, in das im Sommer der Wein hineinrotz mit seinen grünen Ranken. Ein paar Blätter hatte der Herbststurm auch jetzt noch hängen lassen.

Diese Blätter sind fort, vorbei... hinweggeweht wie diese Blätter draußen vorm Fenster.

Sein Zimmer allerdings findet er unverändert. Es steht noch genau so aus wie er es vor sieben Jahren verließ, als er das letztemal hier schlief. Oh, diese letzte entsehlige Nacht! Er hat sie nicht vergessen, nicht in den ärgsten Zeiten drüben in den Staaten, nicht in der Zeit des Aufstiegs und des Erfolges. Er erinnert sich noch jeder Einzelheit: die langen ernsthaften Besprechungen in Vaters Arbeitszimmer, wie sie nicht aus noch ein wussten im Wirbel der Inflation, wie alles entschuldig zerrann unter den Händen und er... ohne Arbeit, ohne Aussicht, irgend etwas zu erhalten. War es ihnen nicht wie ein Wunder erschienen, daß Onkel Vienhardt ihnen das Geld zur Ueberfahrt anbot, daß er es einzurichten wußte, daß auch Paul Giffow, Ottos flüchtiger Bruder, mit ihm ging? Wie sie alles vorbereiteten in fliegender Eile, denn Onkel Vienhardt drängte, „damit es euch nicht so schwer fällt,“ wie er sagte; wie er vergeblich versuchte, Christa noch einmal zu sprechen, sie war verreist und kam nicht zurück, so daß er ohne Abschied reisen mußte, wollte er den billigen Dampfer noch erreichen. Ach, damals begriff er vieles nicht, nicht die Hast, die Eile, mit der Onkel Christof seine Abreise betrieb, nicht die Rette Christof's, nicht ihr Schweigen auf seine Briefe, die er Onkel Christof gab mit der Bitte, sie weiterzuleiten, weil er ja ihre Anschrift kannte. Heute aber begriff er sehr gut, was das alles heißen sollte, er hatte es gestern in der Kirche gesehen, wie die Rechnung Christof Vienhardt's aufging, haargenau und ohne Fehler: seine Tochter war die reichste Frau im ganzen Birkenbachtal.

(Fortsetzung folgt.)

Sie sind überhört, lieber verabschiedet, brachte sie ihn auf den Platz hinaus:

„Gut, überhört, warum willst du nicht mehr spielen?“

„Weil ich nicht mehr will!“ Er kramte loger mit dem Fuß auf.

„Gut, erfordere, so unbedeutend habe sie ihn noch nie gesehen.“

„Wahrscheinlich bist denn auf einmal keine Gräber mehr?“ fragte sie rasselnd.

„Überhaupt schämte sich schon wieder seiner Festigkeit und nahm abstoßend ihre Hand.“

„Es gibt ja noch andere Stillefrüher in Deutschland, Gille, die mehr Macht auf diese Ehre haben wie ich!“

„Auf dem Festmahl war er die Zerstörer, doch für dich, in den Säßen. Mit buntem Spielstein stießen sie darin nieder.“

„Man kann sich nicht mehr jure, dachte er, vielmehr ist es gut so!“

„Du beim letzten Spiel dachte er den Stiel an Maria. Er jagte ihn heraus und rief ihn mitten durch.“

„Frau seine hätte ihren Sohn die Treibe heranzufahren und ging in die Höhe, um den Tee heranzubringen. Da hörte sie, daß er zu jemandem etwas sagte.“

„Wollte er am Ende gar Bescheid mitbringen? Die Frau den Tee aus dem Zimmer, der warde ja auf jeden Fall getrunken werden, und launliche hinaus.“

„Gegen die ruhige ab, Gräueln wartend“, hätte sie ihn brauchen sagen, Mutter frust sich, wenn sie mal ein anderes Gesicht sieht, als nur immer ihren Jungen!“

„Frau seine ging auf den Gertrud hinaus, um die junge Wittwinnen ihres Sohnes, von deren Züchtlingshaft und geschickten Streichen er ihr schon oft erzählt hatte, zu befragen.“

„Da hat er loger recht, liebes Gräueln wartend!“

„Sagst du nicht, Gräueln wartend, mein Sohn hat mir viel erzählt von Ihnen erzählt.“

„Die kleine Ethel stand ein bißchen verlegen vor der Gertrud, jetzt kam sie auf Frau seine zu.“

„So wollte mit eigentlich nur ein Stück haben“, sagte sie einfühlend, aber Frau seine meinte...“

„Ja, obwohl, Gräueln wartend, er meinte loger ganz ernsthaft.“

„unterstod sie Gräueln, Gräueln wartend eine Stunde mußten Sie bei uns bleiben, die kriegen zum Trost auch eine Zelle Zeit. Ihre Arbeit laßt, Ihnen bestimmt nicht weg.“

„Sie ist ja zu brüt um den runden Tisch haben, beobachtete Frau seine ihren jungen Geist verließen. Das blaße Gesichtchen, das vom Verschiedenheit warm beschienen war, hatte in seiner Ruhe etwas sehr Symptomatisches.“

„Draußen klingelte es. Ethel sprang sofort auf.“

„Ach, bitte, Frau seine, lassen Sie mich doch auf-machen!“

„Frau seine hatte nichts dagegen, in ihrem bequemen Stuhl saß sie zu bleiben. Draußen hätte sie einen erkrankten Knaben, und gleich darauf kam Ethel mit der Güte zurück.“

„Sie kamen mal zu sprechen — ist das nicht eine Minute?“ fragte sie dringend, nachdem sie Frau seine begrüßt hatte.“

„Er hat nur eben ein Stück aus seinem Zimmer, Gille!“

„Lächelte Frau seine, und als sie Gille daraufhin gleich mit der Hand antwortete und noch dazu ein geräuschvolles „Guten, erhabene!“ durch den stillen Raum schmeckete, hielt sie sich lauchend die Ohren zu.“

„Um Gottes willen, Gille, die anderen Spieler beschwerten sich ja über den Strich!“

„Oh, bitte!“ sagte die Güte hochtoll. „Die sollen mir nur kommen! Denken werde ich schon was erschießen, daß man Kindern in unferer Zeit ruhig Gelegenheit zum Auslohen geben soll!“

„Sprach es, brachte die Güte nieder und vergewaltigt in Zug, Gräueln wartend!“

„Wer denn, Gille! Wo brennt's denn?“ Gräueln wartend vor ihr einen Gesicht an.“

„Gille aber schauung sich mit einem hüben Satz auf seine Schreitstühle und ließ die Güte kommen. Dann sprach sie als Einleitung erst einmal energisch das Stück zu, in dem er gefahren hatte.“

„So!“ sagte sie dann betrieblid. „Seit kannst du nachhagend durch dein alles Leben nicht mehr abgedrückt werden!“

„Er warnte, daß sie nun beginnen solle, aber die Güte schien wohl den Anfang nicht zu machen. Die Güte an den Händen ihres Mannes und sah vor sich nieder.“

„Ja, Gille“, sagte er schließlich freundlich, „ist es denn so schwer?“

„Sie sah ihn an, nachdenklicher Ernst war in ihren Augen.“

„Doch nicht“, meinte sie, „aber ich weiß nicht recht, wie ich's zu dir sagen soll, weil ich's selbst nicht recht weiß.“

„Im überhört's was ich denn mit dem los?“

„Das weiß ich ja eben nicht! Über irgend etwas schreie ich! Da ist etwas Fremdes an ihm, das ich nicht kenne, und ich weiß doch, daß das ist nicht, bloß eben was?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“

„Gräueln wartend, er rief die Güte nun hoch etwas gemüht: „habe?“